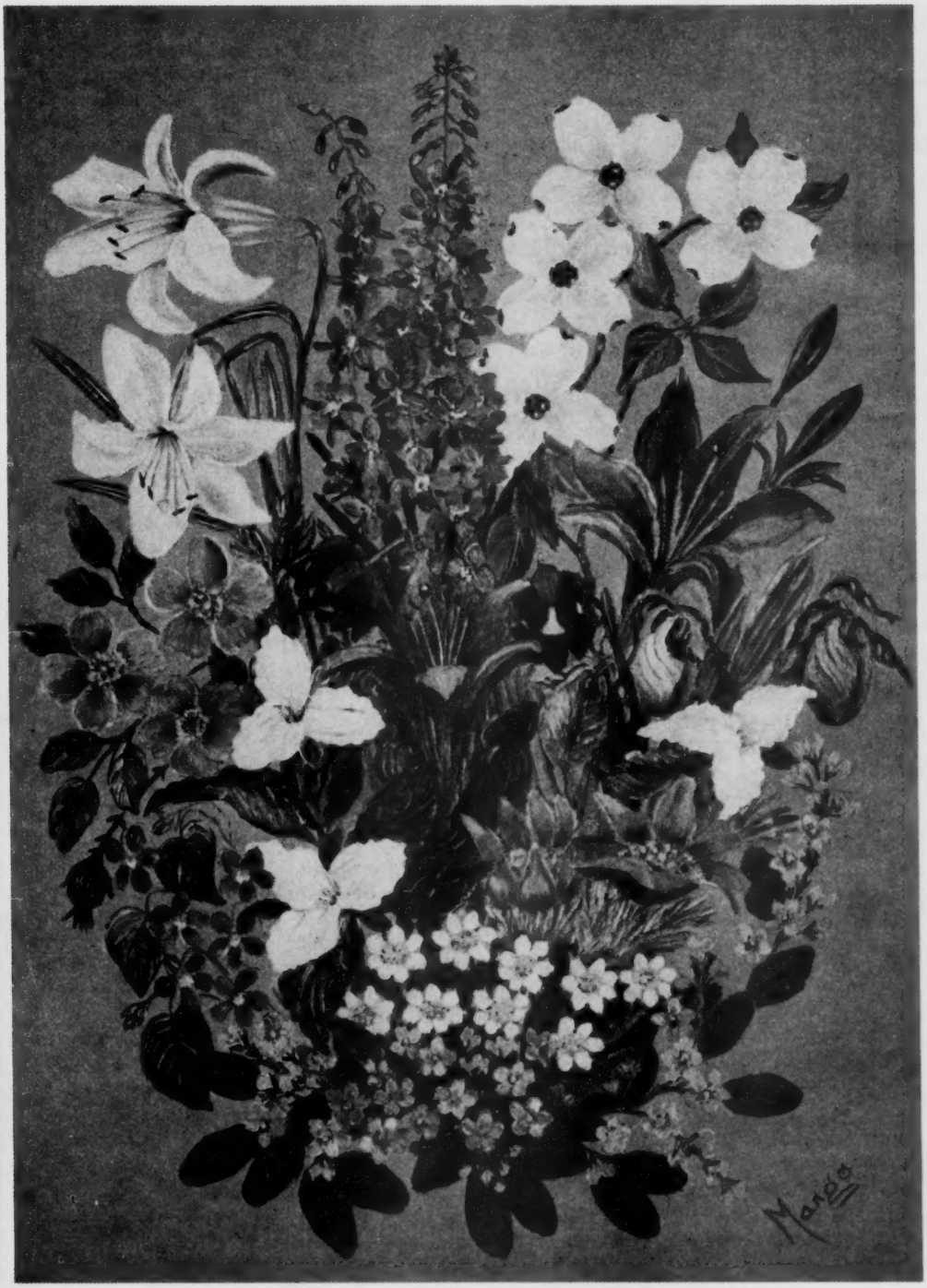
mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 30. Juni 1993 · Nummer 13
Winnipeg, Canada · 116. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

EIN BLUMENSTRAUß FÜR CANADA



ZUM CANADATAG AM 1. JULI

(von *Margo Taylor*, Victoria, BC – siehe Seite vier)

Leitartikel

Christen als Bürger

Doris und John H. Redekop

John H. Redekop verlebte seine frühe Kindheit in Main Centre, Saskatchewan, und seine Jugendzeit im Frasertal in BC. In Berkley University in California erwarb er sich den Doktortitel im Fach politischer Wissenschaft. Er unterrichtete einige Jahre in California bis er vor 25 Jahren als Professor der politischen Wissenschaft in Sir Wilfrid Laurier University in Waterloo, Ontario angestellt wurde, einen Posten, den er heute noch bekleidet. John ist tätig in Gemeinde- (Waterloo M.B.) und Konferenzbehörden. Einige Jahre diente er als Moderator der kanadischen M.B. Konferenz. Viele Jahre schon schreibt er regelmäßig Artikel für die Personal Opinion Seite des M.B. Herald. *Zur Zeit ist er Vorsitzender der Faith and Life (Glauben und Leben) Behörde in Canada. Er und seine Frau, Doris, haben vier erwachsene Kinder – einen Sohn und drei Töchter. Sie sind auch schon Großeltern.*

Am 1. Juli feiern die Bürger dieses privilegierten Landes den *Canada Tag*, das 126. Jubiläum seit der Gründung des Landes im Jahr 1867. Wie in vielen Ländern der Welt, wird die Gründung des Landes auch in Canada alljährlich gefeiert.

Wie sollten Christen solche Feier einstufen? Sollten wir begeistert mitmachen? Sollten wir uns zurückziehen? Noch wichtiger, wie betrachten wir unsere Regierung? Gibt uns die Bibel Richtlinien?

Wenn wir zu diesen und ähnlichen Fragen Antworten suchen, sollten wir uns zuerst an einige grundsätzliche Wirklichkeiten erinnern. Erstens: In demokratischen oder freien Ländern haben die Begriffe *Staat* und *Regierung* nicht die gleiche Bedeutung:

– der Staat besteht aus Strukturen, ein Grundgesetz (meistens ein geschriebenes) und eine politische Kultur – alle enthalten gewisse positive Werte. Der Staat ist von Bestand.

– die Regierung, im Gegensatz, besteht aus einer Gruppe gewählter oder angestellter Personen, die auf bestimmte Zeit die Verantwortungen des Staates tragen. Regierungen kommen und gehen, oft sogar recht flink.

Zweitens: In alten Zeiten (wie auch unter modernen Diktatoren) regierte der Herrscher oft willkürlich, wodurch der Unterschied zwischen *Regierung* und *Staat* meistens verschwand. Der Staat war einfach das, was der Herrscher daraus ihn machte. Deshalb finden wir in den entsprechenden Bibelversen wenig oder gar keinen Unterschied zwischen den Begriffen *Staat* und *Regierung*. Es ist merkwürdig, daß die meisten biblischen Anweisungen zu diesem Thema an Gläubige gerichtet wurden, die unter einer Diktatur lebten. Wenn diese Richtlinien unter solchen Verhältnissen anwendbar sind, wieviel mehr für uns, die wir bevorzugt sind, in einem freien Land zu leben.

Wenn man die vielen Schriftstellen über "Bürgerschaft" betrachtet, dann merkt man wenigstens acht Lehren, die uns helfen eine Gott-gewollte Bürgerschaft auszuleben. Wenn wir in dieser Jahreszeit den nationalen Feiertag genießen, empfiehlt es sich, diese Tatsachen miteinzubeziehen:

1. **Die Struktur des Staates, unter Aufsicht einer Zivilregierung, ist ein Geschenk Gottes.** Es ist merkwürdig, daß der Staat nicht ein Teil der Schöpfung Gottes war. Im Garten Eden gab es eine Theokratie, eine direkte Herrschaft Gottes. Menschliche Regierung kam erst danach zustande. In 1.Mose 4,15 lesen wir:

Und der Herr machte
ein Zeichen an Kain,
daß ihn niemand erschlüge,
der ihn fände.

Mit diesem "Zeichen an Kain" richtete Gott eine Zivilauthorität ein, um Anarchie unter der gefallenen Menschheit zu vermeiden.

Durch die verschiedenen Zeitalter haben einige Christen die Regierungseinrichtungen ihrer Zeit für Übel gehalten – als Teil des "Königreichs der Finsternis". Ich verstehe Gottes Wort nicht so. Wenn jede Regierung grundsätzlich übel wäre...

* warum würde Jesus dann sagen: *Gibt dem Kaiser, was des Kaisers ist* (Matthäus 22,21)?
* warum würde Petrus dann lehren, Christen sollten sich der Regierung fügen (1.Petrus 2,13)?
* und warum würden verschiedene neu-testamentliche Schreiber Gläubige aufmuntern, für Herrscher zu danken und für sie zu beten (Römer 13,1-2)?

Hier die angeführten Richtlinien:

Jederman sei untertan der
Obrigkeit, die Gewalt über
ihn hat. Denn es ist keine
Obrigkeit außer von Gott;
wo aber Obrigkeit ist, die
ist von Gott angeordnet.
Wer sich nun der Obrigkeit
widersetzt, der widerstrebt
der Anordnung Gottes;
die ihr aber widerstreben,
ziehen sich selbst das Urteil zu.

Die Einrichtung einer menschlichen Regierung, meine ich, sollte als ein Ausdruck der Liebe Gottes betrachtet werden. Diese liebende Einrichtung gilt besonders solchen, die entweder Gottes Botschaft der Versöhnung abgelehnt, oder sie noch nie gehört haben. Solche, die mit Gott versöhnt sind und in seiner Leibe wandeln, bedürfen weniger menschliche Einrichtungen, um miteinander in Frieden und Gemeinschaft zu leben. Nach dieser Auffasung, ist die Veranstaltung einer Regierung ein Beweiß der Liebe Gottes an solche, die seine Herrschaft noch nicht anerkannt haben.

2. **Regierungen haben die Verantwortung, gewisse positive Funktionen zu verrichten**. Weil diese Funktionen in der Bibel befürwortet werden, sollten wir sie unterstützen. In Römer 13,4 heißt es:

Denn sie ist Gottes
Dienerin, dir zugut.

Nach meinem Verständnis bedeutet das, daß Regierungen die Pflicht haben, Gerechtigkeit und menschliche Anständigkeit zu fördern und soziale Nöte zu lindern. In dem vorhergehenden Vers lesen wir, daß Regierungen solche anerkennen, die das Rechte nachstreben (auch 1.Petrus 2,14). Diese Lehre hat weitgehende Bedeutungen für Christen; sie sollen der Regierung beistehen und aufbauend mitwirken.

3. **Regierungen haben die Verantwortung gewisse negative Funktionen zu verrichten**. Jede Regierung hat die Verpflichtung, Gesetz und Ordnung im Land einzuführen und zu erhalten.

Die ihr aber widerstreben,
ziehen sich selbst das Urteil zu.

Wir lesen auch im Römertext, daß Regierungsbeamte Gottes Diener sind; sie tragen das Schwert nicht umsonst. Sie vollziehen das Strafgericht an solche, die Böses tun (auch 1.Petrus 2,14). Ein verantwortlicher christlicher Bürger unterstützt angemessene Bemühungen seiner Regierung, um das Üble in der Gesellschaft zu unterdrücken und den Übeltätern zu bestrafen.

4. **Regierungen sind Gottes Diener**. Diese grundsätzliche Wahrheit ist ein bedeutender Faden, der sich durch das ganze Alte Testament zieht und im Neuen Testament wiederholt wird (auch Römer 13,4+6). Das Verhältnis zwischen Gott und menschliche Regierungen muß unterstrichen werden.

5. **Christen sollten für ihre Regierung dankbar sein.** Ursachen für diese Dankbarkeit sind manigfaltig. 1.Timotheus 2,1-2 erfordert:

Danksagung... für Könige
und alle Obrigkeit
(auch 1.Petrus 2,13-17)

Sogar wenn Regierungen ihre anvertraute Macht mißbrauchen, können Christen dankbar sein, daß Gott Regierungen in Kraft setzt.

6. **Christen sollen für die beten, die in der Obrigkeit stehen.** Paulus schreibt:

So ermahne ich nun, daß
man vor allen Dingen tue
Bitte, Gebet, Fürbitte
und Danksagung für alle
Menschen, für Könige
und für alle Obrigkeit....
Dies ist gut und wohlgefällig
vor Gott, unserm Heiland.
(1.Timotheus 2,1-3)

Während Christen den nationalen Feiertag ihres Landes feiern, erinnern sie sich an das Bedürfnis ihrer Regierung nach Weisheit. Sie denken an ihre Pflicht zu beten, daß die Regierung ihre Verantwortung in anständiger Weise verrichtet, wohlwissen, daß Regierungen dem König aller Könige untertänig sind.

7. **Christen zeigen Respekt und Ehre für Menschen, die an der Regierung sind**. Regierungspersonal und Könige dürfen erwarten, daß wir sie respektieren (auch 1.Petrus 2,17 und Römer 13,7). Wenn wir auch ab und zu einiges, was die Regierung vorhat, kritisieren, so sollen wir den Regierenden nicht verachten. Auch dürfen wir die Veranstaltung der Regierung selbst, nicht versuchen zu vernichten.

8. **Christen sollen sich den Beamten fügen und ihrer Regierung untertänig sein.**. Die heilige Schrift lehrt darüber klar und deutlich:

Darum ist es notwendig,
sich unterzuordnen,
nicht allein um der Strafe,
sondern auch um
des Gewissens willen
(Römer 13,5 und Titus 3,1:)
Erinnere sie daran, daß
sie der Gewalt der Obrigkeit
untertan und gehorsam seien,
zu allem guten Werk bereit.

Auch 1.Petrus 2,13-14 ermahnt uns zur Untertänigkeit.

Diese Untertänigkeit ist für Christen nicht total bedingungslos. Wir sind untertänig da, wo es kein Konflikt zwischen den Ansprüchen der Regierung und den Prinzipien Gottes gibt. Unser himmlisches Bürgerrecht steht höher als das irdische. In Matthäus 26,62-63 lesen wir von Jesu vorbildliches Handeln. Apostelgeschichte 4,18-20 und 5,27-29 beschreibt wie die Jünger Jesu die Vorschriften des Sanhedrins widerstehen. Nach Befehl sollten sie nicht mehr in Jesu Namen predigen – sie, aber, machten weiter. Im allgemeinen, sind wir gehorsam und untertänig wenn möglich, so daß wir glaubwürdig sind wenn es mal darauf ankommt, daß wir nicht mitmachen können bei dem, was die Regierung verlangt.

Während ich am 1. Juli *Canada-Tag* feiere, danke ich Gott für die Obrigkeit und daß ich in einem freien Land wohne. Ich danke auch für die vielen positiven Einrichtungen und die aufbauende Politik, die ich unterstützen kann. Ich erneuere meinen Entschluß, Gottes Hinweisungen zu folgen, nämlich, für die Obrigkeit zu beten. Ich bete auch um Gnade, daß ich ein dankbarer, sorgfältiger und verantwortlicher Bürger dieses Landes sein kann.• *(John H. Redekop)*

Jesus Christus herrscht als König!
Alles wird ihm untertänig,
alles legt ihm Gott zu Fuß,
alles legt ihm Gott zu Fuß.
Jede Zunge soll bekennen:
Jesus sei der Herr zu nennen,
dem man Ehre geben muß!
Dem man Ehre geben muß!

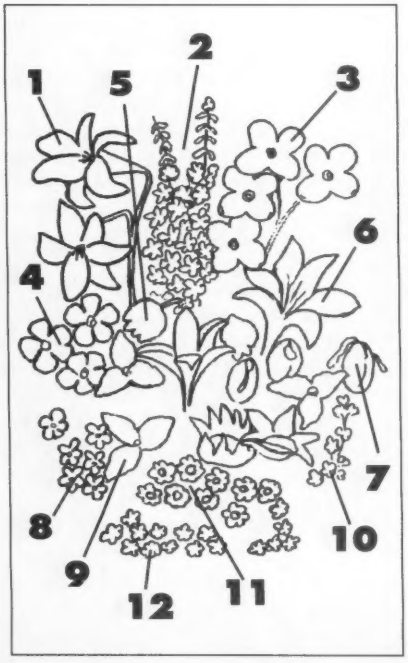
Gott ist Herr, der Herr ist einer,
und demselben gleichet keiner,
nein, der Sohn nur ist ihm gleich,
nein, der Sohn nur ist ihm gleich.
Dessen Stuhl ist unumstößlich,
dessen Leben unauflößlich,
dessen Reich ein ewig Reich.
Dessen Reich ein ewig Reich.
(Philipp Friedrich Hiller)

Zum Canadatag - am 1. Juli 1993

Zum Titelbild

Der Strauß wilder Blumen von Malerin Margo Taylor, Victoria (BC) schildert die offiziellen Blütenwahrzeichen der Provinzen und Territorien Canadas. Die Arten erkennt man nach dieser Entschlüsselung:

1. Madonna Lily
   Québec
2. Fireweed
   Yukon
3. Pacific Dogwood
   British Columbia
4. Prickly Rose
   Alberta
5. Pitcher Plant
   Newfoundland
6. Western Red Lily
   Saskatchewan
7. Pink Lady's-Slipper
   Prince Edward Island
8. Purple Violet
   New Brunswick
9. Trillium
   Ontario
10. Prairie Crocus
    Manitoba
11. Mountain Avens
    Northwest Territories
12. Mayflower
    Nova Scotia



Canada

– Ein Überblick: –

* wo Canadas **Friedenstruppen** dienen
* gegenwärtige **Friedenshaltung**-Verpflichtung
* das Jahr des Anfangs der kanadischen Beteilung
* und die Zahl der kanadischen Beteiligten:

Koalitionstruppen in Somalia seit 1992	900
UN Schutztruppe in I/Jugoslawien seit 1992	1,200
UN Schutztruppe in II/Jugoslawien seit 1992	1,200
UN Übergangsbehörde in Kambodscha seit 1992	213
UN Beobachter-Mission in El Salvador seit 1992	11
EG Überwachungsmission in Jugoslawien seit 1991	12
UN Angola Bestätigungs-Mission seit 1991	15
UN Mission fürs Referendum in der Sahara seit 1991	33
UN Irak-Kuwait Beobachtungs-Mission seit 1991	45
Generalsekretärsamt in Zentralasien seit 1990	1
Truppen und Beobachter im Sinai seit 1986	28
UN Beobachtungs-Truppen auf den Golanhöhen seit 1974	180
UN Truppe in Zypern seit 1964	575
UN Aufsichtsorganisation im Mittelosten seit 1954	13

(aus *Canadian Scene*)

* Kanadische Gebiete, in denen die meisten älteren Bewohner auf dem Land wohnen: Northwest Territories (63.3%), Prince Edward Island (60.1%), und New Brunswick (52.3%).
* Provinzen, in denen die wenigsten älteren Einwohner auf dem Land wohnen: Ontario (18.7%), British Columbia (19.5%) und Alberta (20.2%).
* Es wohnen etwa 35% der Senioren Canadas in ländlichen Gebieten und in Dörfern.
*In den Dörfern und Kleinstädten ist etwa 25% der Bevölkerung im Seniorenalter.
* Der höchste Prozentsatz Senioren innerhalb einer dörfischen Bevölkerung wohnt in Saskatchewan und Manitoba.
* Besonders in den westlichen Provinzen wohnen in Kleinstädten unter 2500 Einwohnern vergleichsweise mehr ältere Männer als in den Städten.
* In Canada gibt es 9200 Dörfer und Kleinstädte, und etwa 200 Städte und Großstädte.
* Seit 1987 fühlen sich nach Anbruch der Dunkelheit 34% der ländlichen Seniorenfrauen und dreizehn Prozent der Seniorenmänner auf einem Spaziergang in der eigenen Nachbarschaft nicht mehr sicher.
* Senioren auf dem Land im Osten Canadas wohnen durchschnittsweise schon 32 Jahre in Häuser, die vor etwa 55 Jahren erbaut wurden.
* Wenigstens vierzig Prozent der ländlichen Senioren in British Columbia, Ontario und Nova Scotia zahlen dreißig Prozent ihres Einkommens für Unterkunft.
* Die Mehrheit (57%) der ländlichen Senioren sind noch beschäftigt, im Vergleich zu 8% der Stadtsenioren und auch 8% der sonstigen Senioren die nicht mehr auf dem Land wohnen.
* Im ländlichen und kleinstädtischen Atlantic-Canada haben 25% der Senioren kein Auto noch private Fahrgelegenheit. Viele wohnen ein bis fünf Meilen entfernt von Hilfestellen wie Arzt, Lebensmittelladen und Drogerie.
* Seit 1986 arbeiten 20% der Hausärzte in ländlichen Gebiete, wo sie 25% der gesamten Bevölkerung betreuen.
* Fahrgelegenheiten bieten Probleme für 21% der ländlichen Senioren und 15% der städtischen Senioren in Saskatchewan. Besonders betroffen sind sehr betagte Witwen, die wenig Einkommen haben und allein in einem Dorf oder einer Kleinstadt wohnen. Am schwierigsten ist die Lage für Kranke und Einsame.•

(nach *Expression*)

Fragekasten

DR. DAVID EWERT

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

Frage: *Um was für ein Reich handelt es sich in Matthäus 25,31-46? Ist es identisch mit dem Reich Gottes? Gibt es ein ewiges Reich für Gerechte ohne Glauben, nur auf Grund von guten Taten?*

Antwort: Mit dem Kommen Jesu brach Gottes Reich, das heißt, seine Herrlichkeit, an. Dieses Reich heißt entweder Reich Gottes oder Himmelreich. Weil man sich im Judentum scheute den heiligen Gottesnamen zu oft auszusprechen, brauchte man Ersatzworte, wie, zum Beispiel: "Himmel", "Kraft", und dergleichen mehr. Matthäus zieht den Begriff Himmelreich vor, da er für jüdische Leser schreibt.

Gottes Reich, seine Herrschaft, im Gegensatz zu irdischen Reichen, hat nichts mit geographischen Grenzen zu tun. Es geht eben um die Herrschaft des Himmels. Gott herrscht nicht in einem Vakuum, sondern über Menschen die seine Herrschaft anerkennen. Dieses Reich ist nicht von dieser Welt, wie Jesus dem Pilatus erklärt, und daher gelten im Reich Gottes auch andere Gesetze. Die Bergpredigt Jesu gibt Grundsätze an, nach welchen Menschen, die seine Herrschaft anerkennen, leben sollen.

Das Reich der Himmel, welches Jesus brachte, ist heute in der ganzen Welt verbreitet, denn überall gibt es Menschen die seine Herrschaft anerkennen und seinen Willen tun. Weil aber noch Millionen nicht willig sind, sich unter Gottes Herrschaft zu beugen, beten wir Christen ständig, "Dein Reich komme". Deshalb verkündigen wir auch das Evangelium vom Reich Gottes in der ganzen Welt.

Diese gegenwärtige Herrschaft Gottes wird am Ende dieses Zeitalters, wenn Christus wieder kommt, in die ewige Herrlichkeit münden. Durch das Evangelium ruft Gott uns

in sein Reich und in die Herrlichkeit (1.Thessaloniker 2,12).

Fleisch und Blut können das (kommende) Reich Gottes nicht ererben (1.Korinther 15,50) –

genau deshalb müssen wir verwandelt werden.

Dieses kommende ewige Reich wird an Hand von verschiedenen Bildern anschaulich gemacht:

* die goldene Stadt
* die ewigen Hütten
* des Vaters Haus
* Abrahams Schoß
* ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Das Gleichnis von den Schafen und Ziegen spricht vom Eingang in dieses ewige Reich.

Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt (Matthäus 25,34).

Ihnen gegenüber stehen die, welche in das ewige Feuer gehen, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln (V.41).

Es geht hier um das Endgericht welches mit dem Kommen des Menschensohns am Ende dieses Zeitalters stattfindet. Christus sitzt als Richter auf seinem herrlichen Thron und vor ihm ist die ganze Menschheit versammelt. Es steht geschrieben: *alle Völker* (V.32).

Alles Gericht, sagte Jesus, hat Gott seinem Sohn übergeben (Johannes 5,27).

Die Scheidung der Menschheit in diesem Endgericht wird durch ein Bild aus dem Hirtenleben Israels dargestellt. Schafe und Ziegen wurden tagsüber zusammen geweidet. Zur Nacht, jedoch, schied man die Schafe von den Ziegen, denn Ziegen bedürfen einen wärmeren Stall. Der Hirte stand am Abend mit seinem Hirtenstock am Tor und schied die Schafe von den Ziegen. So scheidet unser Herr, am Ende, die Menschheit. Die zur Rechten gehen ins himmlische Reich ein; die zur Linken in das ewige Feuer.

Was nun manche Bibelleser bei diesem Gleichnis beunruhigt, ist die Tatsache, daß der Richter überhaupt nicht nach dem Glauben an Jesus fragt. Ausschlaggebend ist, wie man andere Menschen in ihrer Not behandelt hat.

Die, welche Hungrige gespeist haben, Dürstende getränkt, Fremdlinge beherbergt, Nackte gekleidet, Kranke und Gefangene besucht haben, gehen ins ewige Reich des Vaters ein. Daß Menschen nach ihren Werken gerichtet werden, wird ja überall im Neuen Testament gelehrt. Aber wie verträgt sich dieses mit der Betonung des Apostels Paulus, daß Menschen nur durch den Glauben gerecht werden?

Nun, der lebendige Glaube ist immer an den Werken zu erkennen. Paulus selbst spricht von einem Glauben der durch die Liebe tätig ist (Galater 5,6). Und Jakobus schreibt, *So auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot in sich selber* (Jakobus 2,17).

Also steht dies Gleichnis nicht im Widerspruch mit der Lehre der Apostel. Im Endgericht wird nach den Früchten des Glaubens gefragt, nicht ob man ein Glaubensbekenntnis hersagen kann.

Auch ist zu beachten, daß die Gerechten hier ganz überrascht sind, von ihrer Wohltätigkeit aus dem Munde des Richters zu hören. Sie bauten ja ihre Hoffnung des ewigen Lebens nicht auf ihre Werke; sie hatten ihr Herz und Leben dem Geist Gottes und seiner Gnade geöffnet. Und aus diesem Verhältnis zu Christus sprangen, fast unbewußt, Liebestaten hervor.

Jesus beugt sich so tief hinunter zu den Armen und Elenden; er identifiziert sich so völlig mit ihrer Not, daß seine Kinder an ihm ihre Wohltaten vollbringen, wenn sie sich der Leidenden erbarmen.

Am letzten Tage wird Jesus nicht fragen: Wann bekehrtest du dich? Wann wurdest du getauft? Welche Posten hast du in der Gemeinde bekleidet?

Er wird fragen ob der Glaube an Jesus durch die Liebe tätig gewesen ist.• *(David Ewert)*

Frauendienst

Der erste Schritt

Sie sind seit acht Wochen meine Nachbarn. Ich höre sie oft singen und mit Kindern lachen. Die machen viel mit ihren Kleinen, denke ich voller Anerkennung. Gesehen habe ich sie etwa vier-, fünfmal. Junge Eltern zwischen zwanzig und fünfundzwanzig mit drei Kindern, so richtig netten "Orgelpfeifen".

Ob ich mich bekanntmache, obwohl sie es nicht getan haben? Vielleicht legen sie keinen Wert darauf, sich einer alten Frau vorzustellen? Quatsch, sagte ich mir – die können dich durch die Hecke ja gar nicht richtig sehen. Also rätselte ich nicht mehr herum, sondern machte mich auf den Weg zum Nachbargrundstück. Das frischgestrichene Eigenheim ist schmuck geworden. Der verstorbene Besitzer hatte nicht mehr die Kräfte für Haus und Garten.

Nach dem Klingelton – er war melodisch und längst nicht so schrill wie meiner – krähte und piepste es hinter der Tür, muntere Kinderstimmern machten sich auf ihre Weise bemerkbar.

"Ja, bitte...?" Eine zierliche blonde Frau hatte geöffnet.

"Ich wohne neben Ihnen – unsere Gärten grenzen aneinander und da dachte ich..." Meine Güte, ich kam ins Stottern vor diesen kühlen Blauaugen. Sie musterten mich mit Erstaunen, wenn nicht gar mit Unbehagen. Hier hielt man wohl nicht viel von einer Nachbarschaft...? Ein Ruck ging durch meinen Körper: das wäre ja noch schöner, wenn ich jetzt kapitulieren würde.

Neugierige Kinderaugen schauten hinter der Mutter hervor. Veilchenaugen, und nicht die Spur kühl. Ein zweites, ein drittes Kleines tauchten auf, und ich spürte so ein seltsam warmes Gefühl in mir aufsteigen: Vor sechzig Jahren hatte auch ich drei Kinder am Rockzipfel hängen. Es war eine wunderbare Zeit, als mein Trio noch so ganz im Elternhaus war.

Plötzlich wurde ich traurig und tatsächlich neidisch: Die junge kühle Frau hatte all das, was für mich Vergangenheit bedeutete: Jugend, Kinderlachen, Familienglück. Ich lebe allein in meinem Häuschen. Ein Seufzer ließ sich nicht zurückhalten. Nun, ganz allein bin ich ja doch nicht. Schließlich sind die leeren Räume bis unter die Decke mit Erinnerungen gefüllt.

Lebendigkeit packte mich und Freude. Und aus diesem Gefühl heraus streckte ich der jungen Frau meine Hand hin.

"Ich heiße Elise Krahn und möchte gern Sie und Ihre Familie kennenlernen." Ich hatte es kaum ausgesprochen, da verwandelten sich die Augen. Ich las in ihnen Interesse, ja sogar einen Schimmer Wärme.

"Das finde ich sehr nett von Ihnen. Ich bin von früh bis spät auf Trab, denn diese quirligen Rangen sorgen für Abwechslung." Sie schob mir die Kleinen entgegen. "Ulrike, Sandra und Jan." Der Jüngste krallte sein Händchen in den pinkfarbenen Rock seiner Mutter, während die Mädchen mit hellen Stimmen piepsten: "Hallo!"

"Hallo!" grüßte ich zurück, denn ich mag so einen saloppen Ton auch, er löst die Steifheit. Und tatsächlich war das der Anfang unserer Freundschaft.

Jan ließ sich bald von seinen Schwestern in die Mitte nehmen, wenn sie auf meinen Hof spaziert kamen. Dann hatte ich eine weitere gute Idee. Die junge Mutter ging begeistert auf mein Angebot ein, die Kleinen am Vormittag in meine Obhut zu geben. Und nach einer fruchtbaren Probezeit sagte Astrid dankbar: "Ich schaffe jetzt alles viel schneller, brauche nur noch die Hälfte der Zeit. Wenn Thomas (der Ehemann) zu Mittag nach Hause kommt, freut er sich über seine ausgeglichene Frau, die nicht mehr unter Zeitdruck steht."

Heute ist es so, daß gelegentlich ich an Wochenenden die Familie zum Essen einlade. Ich mache dann immer ein richtiges Fest daraus und bin in meinem Element wie anno dazumal. Es macht halt viel mehr Spaß, in großen Töpfen zu kochen, als dauernd nur Miniportionen herzurichten. Und nichts gegen Fertigdesserts – aber der selbstgekochte Schokopudding mundet meinen Tischgästen vorzüglich.

Astrid Seger trifft sich auch wieder mit ihren Freundinnen, und ich spiele derweil mit dem Trio Ringelreihen. Kinderlieder werden in meiner Erinnerung lebendig, und es zeigt sich daß ich auch diverse Abzählreime nicht vergessen habe.

Nun sind wir Nachbarn, wie ich es mir so sehr gewünscht habe. Wie gut ist es, füreinander da zu sein. Wenn meine Einkäufe üppiger sind, bleibt mein Fahrrad im Schuppen, denn dann ist Thomas Seger mit dem Auto zur Stelle. Seine Frau sagt: "Super, Frau Krahn, daß Sie den ersten Schritt gemacht haben – ich hätte auch darauf kommen können – aber ich war ja schon zu oft abgelehnt worden des "Lärms" der Kinder wegen. So habe ich Sie zunächst falsch eingeschätzt, weil ich annahm, Sie kämen sich auch beschweren. Wie schön, daß ich mich so getäuscht habe!"

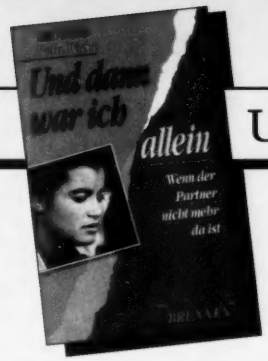
Und ihre Veilchenaugen strahlten.• *(Ursula Loebel)*

Die Mutter

(von *Margaret Quiring*)

Mutter, Heimat meiner Seele,
Meines Herzens, sehnest du?
Alle Welt bin ich durchwandert;
Nirgends fand ich Heimatruh.

Nach der Mutter, nach der Mutter
Geht mein Fernweh immerdar,
Und ich spürte daß die Mutter
Heimat meiner Seele war.



Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Brunnen Verlag, Postfach 5205, Gottlieb-Daimler-Straße 22, 6300 Gießen, Germany

(von *Katie Funk Wiebe*, 33. Folge)

Freilich: Warten ist schwer; schwerer als Arbeiten, Planen; schwerer sogar als Beten. Es erfordert innere Kraft, verlangt die Unterordnung unter den Willen Gottes, der uns nicht unbedingt nur den hellen Weg gehen läßt.

Aber Warten bedeutet nicht, auf das Beten – das häufige Beten – zu verzichten. In unserem gehetzten Leben gibt es viele Gründe, das Beten mehr oder weniger gründlich aus unserem Tagesablauf zu verbannen. Wann sollte man beten, wenn überhaupt? Bevor man zum Fußballspiel geht? Nach dem Abendprogramm des Fernsehens? Nur – beten und die glitzernde Fernsehshow: Sie passen so schlecht zusammen. Manchmal kommt einem da das Gebet wie ein total veraltetes Relikt vor; wie Autos, die mit einer Handkurbel gestartet werden müssen, wie Schuhe mit einem Knopfverschluß, wie eine Schellack-Platte!

In einer Zeitschrift schrieb eine Frau nach dem Tod ihres Sohnes einen Artikel. Sie unterrichtete die Leser darüber, daß sie durch ein Medium "geistliche" Verbindung mit ihrem Sohn aufgenommen habe. Und eben diese Verbindung habe ihr den Beweis für die Auferstehung Christi gegeben. Starke Zustimmung aus dem Leserkreis war die Antwort auf dieses Zeugnis.

So stark ist also der Wunsch, Gott zu erleben, daß es Menschen gibt, die von irgend etwas, das sie emotional anregt, behaupten, es wäre ihnen von Gott vermittelt worden. Das schlichte, altgewohnte Beten führt sie offenkundig nicht schnell genug zum Erfolg.

Für andere wird beim Beten nicht das Wirklichkeit, was man sie darüber gelehrt hat. So streichen sie – mit wachsender Enttäuschung – das Beten aus ihrem Leben.

Der Apostel Paulus schrieb an den jungen Timotheus: *"Das ist aber eine rechte Witwe, die allein steht, die ihre Hoffnung auf Gott setzt und beharrlich fleht und betet bei Tag und Nacht"* (1.Timotheus 5,5). Demnach sollte eine Witwe, sollte jede alleinstehende Frau in allen ihren Nöten erkennen, was es heißt, im Heiligen Geist zu beten. Ich selbst hatte mich so in meine Vorstellungen über diese persönliche Gottesbeziehung festgefahren, daß ich mich nur schwer daraus lösen konnte.

Ist zum Beispiel das Gebet nur für schwache Christen da; für solche, die mit dem Rücken an der Wand stehen? Wenn nicht, warum hören wir kaum, daß ein Gesunder, ein Reicher, ein beruflich Erfolgreicher sagt: "Bete für mich!" Ist es ein Zeichen von Stärke oder von Schwäche, wenn wir einen anderen Christen bitten, für uns zu beten? Ist das Gebet etwas, das wir beiseite legen können, wenn wir selbständiger und unabhängiger geworden sind?

Noch schwerer konnte ich mich von der Vorstellung lösen, daß Gebete den Christen von persönlicher Verantwortung befreien wie von der Notwendigkeit, Entscheidungen zu treffen.

In den ersten Jahren meiner Witwenschaft habe ich sie besonders intensiv gelesen – alle die wunderbaren Verheißungen, die Gott den Müttern gegeben hat, die ihre Kinder allein erziehen müssen. Und ich habe diese Zusagen für mich in Anspruch genommen. Sie standen mir zu! Manchmal habe ich sogar von Gott verlangt, daß er seinen Teil der Abmachung einhalten möge. Ich war mir absolut sicher, daß ich – weil ich darum betete – die vor mir liegenden Jahre ohne Schwierigkeiten hinter mich bringen würde und daß jedes Gebet im nächsten Augenblick erhört würde; mochte es auch noch so klein sein.

Wer hat nicht schon einmal um einen "Deus ex machina" gebetet, den man ganz einfach durch Knopfdruck in Bewegung setzen kann? Wer hat nicht schon einmal in einer schwierigen Lage um Weisheit und Führung gebetet und dann ungeduldig darauf gewartet, daß Gott von seinem himmlischen Thron herabsteigt und uns wie ein Polizist im Straßenverkehr den richtigen Weg zeigt?

Warum glauben wir nicht, das echte Gebete ebenso zur Verantwortlichkeit erziehen, wie sie Gottes Gnade erfahrbar machen? Die Entscheidung wird uns nicht abgenommen, auch wenn Gott den Weg gezeigt hat. Er zwingt uns niemals zu einem Weg. Doch wenn wir den ersten Schritt wagen, gibt er uns die Kraft, ihn weiterzugehen.

Aber wie ist es möglich, daß der Apostel Paulus von den Thessalonichern erwartet, daß sie Gott für *alles* danken sollen, was im Wechselspiel des Lebens geschieht: für Krieg, Hunger, den Tod eines lieben Menschen, für Krankheit, schwierige Nachbarn, harte Arbeit?

Wie kann er von uns verlangen, daß wir Gott für die Ungerechtigkeiten der Welt danken sollen?

Wie kann man von den Menschen in unterentwickelten Ländern erwarten, daß sie Gott für ihren Hunger danken sollen, wenn sie erfahren, in welchem Luxus und Überfluß die Menschen in Wohlstandsländern leben?

Wie kann der Flüchtling, den Kriege und Revolutionen aus seinem Heimatland vertrieben haben, Gott für all sein Elend, seine Entbehrungen danken?

Wie soll eine Mutter dafür danken, daß sie ihre Kinder ohne ihren Mann aufziehen muß?

Nun, der Apostel Paulus wußte durchaus, was menschliches Leid ist, als er schrieb: *"Seid dankbar in*

allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch" (1.Thessalonicher 5,18). Er wußte nur zu genau, wie schnell wir Gott die Schuld geben, wenn wir unter irgend etwas zu leiden haben. Wie rasch wir dann fordern, daß Gott endlich eingreift oder uns zumindest wissen läßt, warum wir Unrecht, Entbehrung, Krieg, Krankheit oder Tod erleiden müssen.

Und wenn uns die Antwort nicht zufriedenstellt, dann wenden wir uns eben von Gott ab. So manches Mal habe ich in ähnlicher Versuchung gestanden.

"Frau Barbara" versucht, ihren Lesern die Schwierigkeiten des Lebens aus dem Weg zu räumen. Gott hat das seinen Nachfolgern niemals versprochen. Christus hat uns zugesagt, der *Weg* zu sein, nicht die *Lösung*.

Der Apostel Paulus schrieb an die Römer, daß *"denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen"* (Römer 8,28). Für so manchen ist dieser Vers zum bequemen Ausweg aus schwierigen Lebenslagen geworden. Wenn sie auf die schweren Fragen des Lebens keine Antwort finden, dann meinen sie, resigniert sagen zu dürfen "Es ist das Herrn Wille." Was auch immer geschieht, es ist eben ihr Schicksal, und am Ende regeln sich ohnehin alle Dinge – irgendwie –, ohne daß sie einen Finger rühren.

Freilich kann man "alle diese Dinge" auch ganz anders verstehen. Unbeantwortete Fragen über Tod, Krankheit, Unrecht und Vorurteil müssen für den Christen zur Herausforderung werden. In diesem Sinne sollten auch Witwen und Alleinstehende ihr mitunter nicht gerade leichtes Leben bewußt annehmen, auf die Schwierigkeiten zugehen und es zumindest versuchen, aktiv, produktiv und unter Einsatz aller schöpferischer Kräfte an ihrer Bewältigung zu arbeiten.

Das ist aber nur möglich, wenn wir unser Alleinsein nicht als etwas ansehen, womit uns Gott quälen will. Nutzen wir die Gelegenheit, den entstandenen Freiraum als Chance für einen neuen Anfang zu sehen, so bleiben wir frei, um Gott in einem tieferen Sinn dafür zu danken, daß er uns nicht verläßt – auch wenn wir einen so schmerzlichen Verlust erlitten haben, wenn wir allein leben müssen.

Es ist also für eine Witwe weniger wichtig, eine Antwort auf die Frage zu finden, warum Gott das Leid – ihr ganz persönliches Leid – zugelassen hat; wichtig ist vielmehr, daß sie bereit ist, dieses persönliche Leid anzunehmen und in neues, schöpferisches Leben umzuwandeln. Die Wüste muß zur Oase werden, Regen muß die verdorrten Brunnen füllen.

Die meisten von uns fürchten, in der Eintönigkeit des Alltags, dem sich ständig wiederholenden "Alltagstrott" unterzugehen. Wir wehren uns gegen diese letztlich alle Gefühlsregungen abtötende Art von Routine. Sie läßt das Leben ohne Sinn, ohne erkennbaren Fortschritt. Aber genau so kann Alleinsein manchmal aussehen, wenn wir es – aus Trägheit, Zaghaftigkeit, Entschlußlosigkeit oder welchen Gründen auch immer – versäumen, über ein bloßes Existieren hinauszuwachsen, statt alle in uns schlummernden Möglichkeiten zu neuem Leben zu erwecken. Wobei mir völlig klar ist, daß ein Schöpferisch-Sein eine schwere Last sein kann, die viele lieber nicht tragen möchten.

Meine Kinder hatten immer besonderen Spaß an Wortspielen wie: Lieber möchte ich ein Spatz als eine Schnecke sein, lieber möchte ich ein Hammer als ein Nagel sein, lieber eine Nachtigall als ein Frosch usw. usw.

Die Sehnsucht, einem Vogel zu gleichen, der frei und unbeschwert durch den weiten Himmel fliegt, lebt in den meisten alleinstehenden Menschen. Aber kann man sich der Höhe ohne den schützenden, helfenden Arm eines Partners ausliefern? Wäre da nicht das zwar eintönige, aber doch so viel sicherere Schneckendasein vorzuziehen? Lieber wühlen also die meisten Menschen – schneckengleich – in der Erde herum, als daß sie wie die Vögel ihre Flügel gebrauchen. Und vergessen dabei nicht, das traurigste aller Lieder zu singen: "Alleinstehende haben die Hölle auf Erden."

Das ist übrigens keine Frage des Alters. Denn Menschen, die sich am Boden festhalten, immer das Mittelmäßige suchen, das Schmutzige, Grobe, das Sündige – die gibt es in jeder Altersstufe. Sie lieben ihr "Schneckendasein". Und warum auch nicht? Haben sie doch niemals erfahren, daß es so etwas wie "ein Leben auf Flügeln" gibt.

Letztlich liegt es an jeder alleinstehenden Frau selbst, ob sie in ihrem Schneckendasein verharrt oder sich daraus befreit. Ich meine, gerade christliche Frauen sollten sich ernsthaft um ein schöpferisches Leben bemühen, denn Schöpferischsein und Christsein sind – zumindest empfinde ich das so – eng miteinander verbunden.

Zu einer geheiligten schöpferischen Sicht des Lebens gehört vor allem der Glaube des Herzens, das Erkennen der lebendigen Führung durch den heiligen Geist. Der Apostel Paulus nennt das *"erleuchtete Augen des Herzens"* (Epheser 1,18). Schöpferische Vorstellungskraft, Phantasie, gedankliche Kühnheit sind notwendig, um hinter das "Schneckendasein" der verkümmernden Seele zu schauen, um die Schönheit zu sehen, die Gottes Gnade in ein solches Leben bringen kann. (Fortsetzung folgt...•)

Wo sind sie geblieben, die schönen Tage
Der Jugend Lust und Freud
Wer löst mir heute diese Frage?
Sie sind gewesen, sie sind dahin.

Wo sind sie geblieben, all meine Lieben,
mit denen ich Freude und Leid einst geteilt.
Sie sind hinieden und sind geschieden,
sie sind gewesen, sie sind dahin.

Und wenn ich sitze so ganz allein
und denk zurück an vergangenes Glück,
So finde ich darin nur eine Antwort,
Es ist gewesen und kehrt nie zurück.

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

S U C H B I L D

Wo steckt der Zweite Mann, der bei der Ernte helfen soll?

Liebes Tagebuch, ***7. Adar***

Ich werde Moab verlassen. Naomi will zurück in ihre Heimat Israel und ich geh mit ihr. Wir haben unsere Männer und sie auch noch zwei Söhne verloren. Vielleicht kann ich ihr als Schwiegertochter die Last etwas erleichtern. Außerdem habe ich sie lieb gewonnen und würde gern mit ihr gehen.

Liebes Tagebuch, ***3. Nisan***

Wir sind endlich in Bethlehem angekommen. Die Reise war lang und schwer und Naomi wollte mich zuerst gar nicht mitgehen lassen. Die Leute hier sind sehr nett und bei vielen merke ich, daß sie den selben tiefen Glauben haben, den ich bei Naomi bemerkt habe.

Liebes Tagebuch, ***9. Sivan***

Die Hungersnot ist zwar vorbei, aber es ist noch immer unsagbar schwierig Arbeit zu finden. Naomi hat mir erzählt, daß es hier in Israel üblich ist den Fremdlingen und Armen zu helfen. Sie dürfen auf den Feldern, die geerntet werden, die Reste aufsammeln die hinter den Schnittern liegenbleiben. Morgen werde ich mich auf die Suche nach so einem Erntefeld machen.

Liebes Tagebuch, ***10. Sivan***

Der Gott Israels ist so gut zu uns! Heute habe ich den ganzen Tag auf dem Feld gearbeitet. Die Arbeiter haben mir die Erlaubnis gegeben dort die Reste aufzulesen. Auf einmal stand ein Mann vor mir. Er war der Eigentümer des Feldes. Er hat mir Erlaubnis gegeben dort zu sammeln so lang ich will und vom Wasservorrat seiner Arbeiter darf ich auch trinken. Dann hat er mich eingeladen mit ihm zu essen und hat sein Abendbrot mit mir geteilt!

Liebes Tagebuch, ***1. Tammus***

Naomi hat mir erzählt, daß sie mit Boas verwandt ist. Er ist immer so nett zu mir wenn er mich auf dem Feld trifft. Ich glaube er hat gemerkt, daß ich ihn sehr gern mag.

Liebes Tagebuch, ***14. Ab***

Ich kann es noch kaum glauben! Es ist hier in Israel üblich, daß der nächste Verwandte eines verstorbenen Mannes die Witwe heiratet. Der Mann der am nächsten mit Naomi verwandt ist hat sein Recht auf mich aufgegeben und jetzt darf ich Boas Frau werden! Er liebt mich! Er will mich heiraten! Der Gott Israels hat mich hierher geführt und ist jetzt auch mein Gott!•

(nach dem Bibelbuch Rut)

Leserbriefe

Liebe Herren,
Anbei einen Scheck für mein "Abonnement" bei der **Rundschau**.
Herzlich,
P.R. Toews
Abbotsford, BC•

An die
Mennonitische Rundschau,
Beiliegend einen Scheck für ein weiteres Jahr der **Rundschau**. Vielen Dank. Wir wünschen Euch Gottes Segen und Beistand in Eurer Arbeit. Grüßend,
Anna Schroeder
Clearbrook, BC•

Liebe Rundschau,
Ich wünsche Euch allen Gottes Beistand und viel Mut und Kraft für jeden Tag. Danke für die pünktliche Zusendung. *Anni Klassen*
Clearbrook, BC•

Liebe Rundschau,
Wir lesen schon über vierzig Jahre die **Rundschau** und möchten sie nicht missen. Wir legen einen Scheck bei, und wünschen Euch Gottes Segen.
Jacob und Hulda Guenther
Clearbrook, BC•

Liebe Mitarbeiter der
Mennonitischen Rundschau,
Mit Freude haben wir seit vielen Jahren die **Rundschau** gelesen. Wir danken alle Mitarbeiter für dieses schöne Familienblatt, für Ihre aufopfernde Arbeit und Treue im Herrn.
Da wir dieses Land verlassen und zurück nach Deutschland ziehen, möchten wir die **Rundschau** abbestellen.
Vielen Dank für viele schöne Lesestunden! Möge unser Herr Jesus Sie alle reichlich segnen.
Mit vielen Grüßen,
H. Ediger
Oakville, Ontario•

Liebe
Mennonitische Rundschau,
Ich möchte Ihnen herzlich Danken für die **Rundschau**, die meine Mutter regelmäßig erhält. Nur habe ich keine Ahnung ob sie je mal Geld geschickt hat.
Sie war in Winnipeg sechzehn Jahre mit Georg Friesen in North Kildonan verheiratet. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie hier nach Vernon, wo wir seit 1973 sind. Sie hatte ihre eigene Wohnung und hat sich bisher selbst versorgt. In den letzten zwei Jahren hat ihr Gedächtnis sehr nachgelassen. Nun seit Mitte Februar haben wir sie zu uns genommen und ihr damit alle Lasten und Sorgen abgenommen.
Sie fühlt sich bei uns sehr wohl und wir sind dem Herrn dankbar, daß wir unsere Mutter noch haben. Sie liest viel, und freut sich wenn die **Rundschau** kommt. Das ist das einzige welches noch in deutsch ist.
Würde gerne wissen ob sie im Rückstand ist, ich lege Geld bei. Sie ist jetzt 86 Jahre und bei guter Gesundheit. Wir sind keine Mennoniten, sondern Pfingstler, aber ich lese Ihre Zeitung mit großem Interesse.
Im Namen Jesu grüßen wir Euch,
Christa Kuhnert
Vernon, BC•

Mennonitische Rundschau,
Wir möchten Sie hiermit grüßen. Wir lesen die **Rundschu** gerne und möchten sie auch ferner erhalten, also schicken wir eine kleine Gabe. Vielen Dank und des Herrn Segen.
Grüßend,
Kornelius und Katherine Gross
Vancouver, BC•

Liebe Frau Lorina Marsch,
Ich lese die **Rundschau** gerne. Ich bin in Brasilien geboren. Mein lieber Mann ist heimgegangen in die obere Heimat. Ich werde umziehen, habe aber noch nicht die neue Adresse. Ich will auch meine Verwandten in Brasilien besuchen.
Würden Sie bitte so freundlich sein und die **Rundschau** auf diese Adresse schicken? *Elisa Linauer*
New York, USA•

Liebe
Mennonitische Rundschau Familie!
Einen recht herzlichen und lieben Gruß an alle Leser der **Rundschau**. Aber besonders möchte ich meinen Dank aussprechen für die Zeitung und für die viele Arbeit die da reingelegt wird um es uns Lesern recht zu machen.
Es grüßt Euch alle,
Eure
E. Martens
Winnipeg, Manitoba•

Werte Schriftleitung,
Wir wünschen Euch Gottes reichen Segen!
Anbei das Geld für ein Jahr der **Rundschau**, das andere ist eine Gabe wo immer es gebraucht wird.
Grüßend,
Henry Walde
Chilliwack, BC•

An die
Mennonitische Rundschau,
Ich schicke hiermit einen Scheck zur Bezahlung der **Rundschau** für das nächste Jahr.
Danke für die pünktliche Zusendung derselben. Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für die weitere Arbeit. *Maria Warkentin*
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Lorina und alle Mitarbeiter der Rundschau,
Wir wünschen Euch Gottes Segen in Eurer Arbeit. Wir schätzen die **Rundschau** und lesen sie gerne, sie ist uns zum Segen. Liebe Lorina, Du tust eine gute Arbeit, der Herr wolle Dir viel Weisheit und Gnade schenken.
Wir wollen Euch eine kleine Gabe schicken, gebraucht sie, wo nötig. In Liebe,
Victor und Maria Penner
Clearbrook, BC•

Liebe Schwester im Herrn Lorina Marsch und Mitarbeiter der M. Rundschau,
Recht vielen Dank fur die Zusendung der **Rundschau**. Ich lese sie gerne.
Grüße mit Jesaja 40,31:
Aber die auf den Herrn harren,
kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
daß sie laufen
und nicht matt werden,
daß sie wandeln
und nicht müde werden.
Ich wünsche Gottes reichen Segen in Ihrer Arbeit.
Herzlich grüßend,
Elizabeth Becker
Vineland, Ontario•

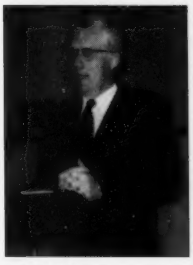
Frühlingsfeier

– Mennonite Brethren Communications –

Einige der Gäste des Frühlingsbanketts in Winnipeg

Am Freitagabend, dem 4. Juni, fand in der Mehrzweckshalle der McIvor Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg das jährliche Frühlingsbankett des christlichen Rundfunkwerks, Mennonite Brethren Communications (MBC), statt. Einen schöneren Frühlingsabend hätte man sich kaum wünschen können. Gäste von nah und fern, dankbare Hörer der deutschen Sendungen des MBC, begrüßten einander freundlich.

Es waren wohl überwiegend ältere Schwestern und Brüder, die sich zu den mit Blumen geschmückten runden Tischen setzten. Sie sind es ja auch, die die deutschen Sendungen am besten verstehen und am eifrigsten unterstützen.



Nachdem **Gerhard Friesen**, Leiter und Hersteller der deutschen und plattdeutschen Sendungen des MBC, die Versammelten freundlich begrüßt hatte, wurde zum schmackhaften Festessen eingeladen. Auch mennonitische Zwieback fehlten nicht. Man lernt sich ja meistens eher und besser kennen, wenn gemeinsam gegessen wird.

Das "Perfect Peace Quartett" von Winkler verschönerte den Abend mit seinem begeisternden Gesang. Obwohl das Quartett seine Lieder sonst in englischer Sprache vorträgt, wurden an diesem Abend überwiegend deutsche Lieder gesungen.

Das Frühlingsbankett ist ein Dankeschön von MBC an die Hörer und Träger der deutschen Sendungen. Etwa 2000 private Träger unterstützen diese Sendungen im Gebet und mit Finanzen. Allein anläßlich des Banketts wurden 10,000 Dollar gespendet.

Von links: James Peters, Stan Plett, Bert Dyck, und Murray Enns

Das Rundfunkwerk, M.B. Communications, wurde 1947 in Winnipeg gegründet. Ziel des Werkes war die Verkündigung des Evangeliums durch Predigt und Lied. Dazu kam aber auch das Anliegen, die Gläubigen zu ermutigen und zu trösten.

Seit 1953 wird auch in deutscher Sprache gesendet. Von Anfang an ist die Begeisterung und Unterstützung der Gemeinden für diesen deutschen geistlichen Radiodienst, besonders für Manitoba, aber ebenfalls darüber hinaus, sehr rege gewesen. Ein gemischter Chor, und ein Männerquartett und -oktett wurden ins Leben gerufen. Sie haben etwa vierzig Jahre lang treu und gut gedient.

In Nord-, Süd- und Zentralamerika gibt es zirka 100,000 Mennoniten, dessen Mundart die plattdeutsche Sprache ist. Allein in Mexiko leben ungefähr 45,000. Viele dieser Mennoniten sind durch ihre Isolation und leere Tradition vom lebendigen Glauben an Jesus Christus abgekommen.

MBC empfand es bald als Auftrag, diesen vielen Konfessionsverwandten das Evangelium in ihrer plattdeutschen Mundart zu bringen. Viele Jahre lang las und predigte Bruder **J.J. Neufeld**, beginnend 1959, das Wort Gottes im Plattdeutschen. Seit einigen Jahren leitet **Gerhard Friesen** die Sendungen, nicht nur in der plattdeutschen sondern auch in der hochdeutschen Sprache. Die plattdeutschen Sendungen werden in British Columbia, Alberta, Manitoba, Ontario, Paraguay und Mexiko ausgestrahlt.

Gott hat diesen Glaubensschritt gesegnet. Der Geist Gottes hat Menschen erweckt und zum Glauben an Christus geführt. Gerhard Friesen, der unlängst einige Wochen in Mexiko war, berichtete von einem neuen Wehen des Geistes unter den Mennoniten in diesem Land.

George Rempel, früher wohnhaft in Mexiko, erzählte den Bankettgästen in plattdeutscher Sprache wie schwer es ist, aus einem System heraus den Weg zu Christus zu finden, wenn dieses System zutiefst von einer engen, gesetzlichen Tradition geprägt wird. George Rempel war in Mexiko Lehrer, und versuchte jahrelang trotz harter Opposition die Kinder zum wahren Glauben zu führen. Inmitten dieses Kampfes fand auch er den Weg zu Christus. Er behauptet, daß Menschenfurcht die Mennoniten fesselt, die ein Verlangen haben, zu Christus und ein Leben in geistlicher Freiheit, zu finden. Die Sendungen in plattdeutscher Sprache durften dazu beitragen, daß suchenden Menschen geholfen wurde.

Gerhard Friesen lobte aber auch besonders den wirksamen Dienst der Arbeiter der GC Konferenz der Mennoniten Canadas. Viele Jahre lang haben sie in Mexiko in aller Stille unter den Mennoniten Mexikos gearbeitet, auch unter solchen, die aus verschiedenen Gründen in den Bann getan worden waren. Dadurch ist vielen in Zeiten großer seelischer Not geistlich geholfen worden. • *(Katherine Jantz)*

Aus den Gemeinden

Culloden M.B. Gemeinde

– in Vancouver, BC –

Nach einem feuchten Frühling kam doch endlich die Sonne zum Vorschein. Wir hatten einige Gastredner: **Paul Fast, Ernie Klassen**, und **Eric Ens** von *Youth for Christ*. Auch besuchten uns Geschwister **Heinrich Janzen**, frühere Mitglieder.

Zur Zeit sind **Walter und Anne Fast**, von der Brake Bibelschule, hier. Sie gaben uns einen Bericht von ihrer Arbeit dort.

Auch hatten wir die Gelegenheit die Filme "*The Great Trek*" und "*Eye of the Storm*" zu sehen.

Prediger **Markus Pfeil** von *Neues Leben*, der in Litauen tätig ist, erzählte aus seiner Arbeit und schloss mit einem Diabericht.

Das MCC gab sein jährliches Essen für die freiwilligen Helfer in der Sherbrooke Kirche. Zwei Personen brachten Berichte über die Arbeit des MCC. Ebenfalls sprach eine Frau über ihre Reise in den Nahen Osten.

Zum zehnjährigen Jubiläum des Pine Grove Place wurden alle eingeladen, die sich in irgend einer Weise in diesem Heim betätigt hatten.

* Sieben junge Ehepaare ließen ihre Kinder einsegnen.
* **Irene Seel**, Tochter von **Harry und Nina Seel**, und **Kenneth McDonald** feierten ihre Hochzeit in Three Hills, Alberta.
* **Wendy Betker, George Vassalos,** und **Shawn Peterson** wurden getauft.
* Zwei Diakonenehepaare hatten für ihre jeweilige Gruppe eine Mahlzeit vorbereitet. Wir sahen Dias, und **Tina Wall** hatte ein interessantes Bibelrätsel.

Eine Gruppe von fünfzehn Jugendlichen und unser Jugendpastor **Bob Kroeker** fahren auf eine Woche nach Los Angeles um dort mit Sommerbibelschule, Stadtmission und Lebensmittelausteilung zu helfen. Einige waren schon letztes Jahr dort.

Norbert und Karin Rennert haben ihr Studium als Bibelübersetzer für Suriname beendigt, sie werden vorläufig in Calgary im Wyklifbüro arbeiten.

Walter Schroeder brach sich bei einem Unglück den Fuß, und Geschwister **Bruno Rennert** sind nach einem Autounfall wieder auf dem Weg zur Besserung. **Hans Peters** ist nach seiner Krebsoperation wieder öfters im Gottesdienst.•

(*Hedwig Schmidt*, Korr.)

Winkler M.B. Gemeinde

– in Winkler, Manitoba –

Unsere Gemeinde feierte am 6. Juni ihren 105. Geburtstag. Die Verse aus Psalm 90,1 und 1.Petrus 1,3 waren das Motto. Der Organist **Stephen Knott** spielte kräftige, lebendige Lieder zur Einleitung.

Pastor **Wally Klassen** hieß alle herzlich willkommen, besondern die vielen Gäste. Gemeindeleiter **Murray Enns** sprach das Eröffnungsgebet. Der Gesang der Versammlung wurde von **Bert und Velma Dyck** geleitet.

George Baerg las einen historischen Bericht über unsere Gemeinde. Vier Generationen der Peters Familie lasen Psalm 145, mit neunzig Jahren war **J.J. Peters** der Älteste, dann folgte die Schwiegertochter **Lena**, Enkel **James** und Urenkelin **Julie**.

Myrna DeFehr sang ein Solo. Es ist uns auch immer eine Freude wenn sie mit ihrem Mann, **Eldon DeFehr**, im Duett singt. Pastor Klassen hatte sieben Personen gebeten mitzuteilen, was die Winkler M.B. Gemeinde für sie bedeutet.

Bob Warms spielte Trompete während die Kollekte gesammelt wurde. Pastor Klassen brachte die Botschaft. Zum Schluß beteten **Val Penner, Ervin Harms** und der Bürgermeister, **John Krahn**.

Unsere Mahlzeit, vorbereitet von den Prediger- und Diakonenpaaren, hatten wir im Eßsaal der Gemeinde, da es geregnet hatte.

Möge die segnende Hand des Herrn auch weiterhin auf der Winkler M.B. Gemeinde ruhen.•

(Tienne Janzen, Korr.)

North Kildonan M.B. Gemeinde

– in Winnipeg, Manitoba –

Am Palm Sonntag, den 4. April, schmückten Palmblätter unsere Kirche. Auch unser Herz sang

Hosianna dem Sohne Davids,
Hosianna in der Höhe!

Im deutschen Gottesdienst sprach **Hans Boge**, und im englischen sprach **Viktor Hamm**, über die Gnade in Epheser 3.

Am Karfreitag predigte Pastor **John Epp** über Jesaja 53,5. Nach dem Abendmahl konnte man freiwillig persönlich fasten und beten. Später gab es eine Wortbetrachtung in Gruppen, dann Zeugnisse und Gebet. Zum Schluß hatten wir Fußwaschung nach Johannes 13,15.

Hallelujah, Jesus lebt; Tod, wo sind deine Schrecken? Ein Osterfrühstück wurde im Kellerraum für alle, auch für Freunde und Nachbarn, die den Ostergottesdienst besuchen wollten, serviert.

Gehilfspastor **Henry P. und Judy Klassen** dienen schon mehrere Jahre in der Gemeinde, wollen aber bald ihr Studium fortführen. Am 18. April war die Ordination von Henry Klassen zum Predigtdienst. Pastor John Epp sprach über Epheser 3,1-11. Der provinzielle Konferenzvorsitzende, **Jascha Boge**, brachte Grüße von der Konferenz. Viele, auch die Eltern beiderseits, legten segnende Hände auf das Paar. Nach der Einsegnung waren die Prediger und Diakone mit ihren Familien zum Mittagessen eingeladen.

Leider haben beide Pastoren ihren Dienst gekündigt und mehrere Diakonenehepaare sind in den Ruhestand getreten. Trotzdem schauen wir getrost in die Zukunft und vertrauen auf Gott.•

(*Luise Martens*, Korr.)

Elmwood M.B. Gemeinde
– in Winnipeg, Manitoba –

In diesem Jahr feiern wir unser vierzigstes Jubiläum seit unsere Kirche 1953 eingeweiht wurde. Zum Andenken der Güte Gottes in diesen Jahren hatten wir besondere Veranstaltungen.

Im März hatten wir ein "Mystery Dinner", wo mehr als 200 Gäste erschienen waren. Der Gastredner war Dr. **Henry Schmidt**, der eben als Präsident des Bibelseminars MBBS in Fresno ernannt worden war. Er diente auch mit der Sonntagsmorgenandacht.

Darauf folgten einige Abendversammlungen, die vom Concord College und der kanadischen Konferenz in Verbindung mit den Kursen für Gemeindearbeiter veranstaltet wurden. Gastredner war **Carlin Weinhauer**, Pastor der Willingdon M.B. Gemeinde. Leiter dieser Abende war der kanadische M.B. Konferenzprediger, **Isaac Bergen**.

Im Mai hatte unser Musikkomitee frühere Chorsänger eingeladen gemeinsam mit unserem Gemeindechor zu singen. Unter der Leitung von **Louise Enns** und **William Baerg** übten sie Lieder, um sie am Muttertag vorzutragen. Sie brachten deutsche und englische Lieder, die in den letzten vierzig Jahren von Chor und Gemeinde gesungen wurden.

Im vorigen Jahr um diese Zeit wurde unser Anbau beendigt. In diesem Frühling wurden alle Büsche und Bäume um die Kirche herum ersetzt. Gemeindemitglieder spendeten Geld um einen Busch oder Baum zum Andenken an einen Verstorbenen oder zur Ehre anderer Mitglieder, zu pflanzen. Die Familie von **C.N. Hiebert**, früherer Leiter der Gemeinde, pflanzte einen Baum zum Andenken ihrer Eltern.

Ende Mai kam unser "Coffee Garden", unter der Leitung von **Wendelin Mann**, zum Abschluß. Wir wollen den Dienst im September wieder beginnen.

(soweit von *Margaret Harder*, Korr.)

Yorkdale Community (M.B.) Gemeinde
– in Toronto, Ontario –

Unser Bethaus wurde vor fünf Jahren an eine messianisch-jüdischen Gemeinde verkauft. Seitdem mieteten wir günstig von ihnen Räume für unsere Veranstaltungen. Wegen stetes Wachstum ihrer Gemeinde und weil die Miete immer höher stieg, mußten wir ein anderes Zuhause für unsere Gemeinde suchen. Am 9. Mai versammelten wir uns zum letzten Mal im alten Gebäude. Wir erinnerten uns an manches und schauten gemeinsam in die Zukunft.

Nach vielem Beten und Suchen haben wir einen naheliegenden passenden Raum gefunden – ein gewesener Laden auf einer passenden Stelle, in der Nähe einer U-Bahn Station. Dort wird ein neues Zentrum für unser Stadtteil errichtet und eine Anzahl neue Wohnungen sollen bald in der Nachbarschaft gebaut werden. Vor dem Umzug aber, mußte viel in dem neuen Haus – den Vorschriften und Regeln der Stadt gemäß – renoviert und umgebaut werden.

Wir sind dankbar für alle Spenden und Gebete, die uns in dieser Zeit des Umzugs unterstützt haben, und laden alle ganz herzlich ein, uns gelegentlich zu besuchen.•

(nach *Shirley Isaac* und *John Classey*)

Sechs Mitglieder unserer Jungen Erwachsenen Gruppe (College and Career) verlebten neulich eine Woche im MCC Dienst in Harlan, Kentucky, USA mit SWAP (Sharing With Appalachian People). Zweck des Unternehmens war es:

* armen Leuten zu helfen
* die Beteiligung an einem Missionsprojekt zu erleben
* und einen Vorgeschmack für längere Missionsbeteiligung – im In- oder im Ausland – zu erwecken.

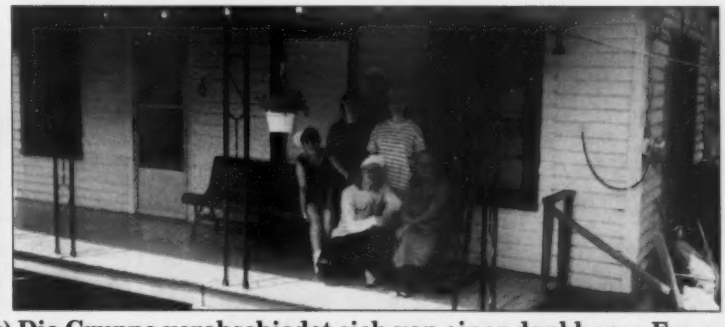
Die Gruppe arbeitete meistens am Haus der 81jährigen Witwe **Mae Philips**. Sie strichen das Haus von Außen und erneuerten die Wände in ihrer Küche. Da Herr Philips Alkoholiker ist, bleibt Mae fast allein mit der Erziehung und Fürsorgung ihrer acht Kinder. Zur Zeit bekommt sie eine $300.oo monatliche Rente. Sie hat keine Heißwassereinrichtung noch Toilette im Haus. Zur Heizung des Hauses im Winter, verbrennt sie etwa vier Tonnen Kohle.

Die Teilnehmer sammelten diese Eindrücke:

1. Wir alle sind Missionare.
2. Wir können zwar nicht die ganze Welt veränderen, aber doch die Verhältnisse des Einselnen beeinflüßen.
3. Geholfene Menschen sind herzlich Dankbar. Mae erzählte fortlaufend, wie der Herr sie durch die Jahre versorgt hatte.
4. Mission kann überall, irgendwann und von allen verrichtet werden.

Der Einsatz in Harlan, Kentucky war für alle Teilnehmer ein Erlebnis, das sie nicht bald vergessen werden. Die Gruppe bestand aus: **Debbie Koop, Sharon Friesen, Janet Harper, Gary Mittlestadt, Don Harder** und Gruppenleiter, Praktikant **Robert Reimer**.•

(von *Robert Reimer*)



(Links) So sah das Haus vorher aus; (rechts) Die Gruppe verabschiedet sich von einer dankbaren Frau.

MBM/S Nachrichten

Die M.B. Gemeinde in China

Der MBM/S Sekretär für Asien, **Dale Warkentin**, besuchte am 24. Januar die M.B. Gemeinde in der Fujian Provinz in China. Es war der erste offizielle Kontakt zwischen der Gemeinde und MBM/S in 42 Jahren.

Gläubige erzählten Warkentin von dem Leiden und der Opposition, die sie durch die Jahre erfahren hatten. Ein Pastor war in der Revolutionszeit in Haft gestorben und seine Frau erlitt Folterung. Gemeindeeigentum wurde der Gruppe entnommen. Während der kulturellen Revolution in den 60er Jahren wurden alle Bethäuser in der Gegend geschloßen.

Seit 1979 hat die Regierung viele christliche Häftlinge freigelassen und erlaubt jetzt die Veranstaltung öffentlicher Versammlungen. Bethäuser sind wieder zurück erstattet worden. Die Bibel darf wieder in China gedruckt und vermarktet werden.

Einige Christen erleben immer noch Schwierigkeiten wenn sie versuchen sich bei Universitäten anzumelden oder irgend eine gefragte Arbeitstelle zu betreten.

Die ersten M.B. Missionare, **Henry und Nellie Bartel**, arbeiteten ab 1901 in China als Pioniere in der Shandong Gegend, südlich vom heutigen Bejing. Gemeindegründung in der Fujian Gegend fing erst 1911 an. In den 1940er Jahren existierten dort schon elf Gemeinden, mit einer gesamten Mitgliederzahl von 450.

Als Folge des 1949 Übergangs zum Kommunismus, wurden fast alle Gemeinden geschloßen und die Mitgliederzahl der M.B. Gemeinden jeweils bis auf zwanzig reduziert. **Roland und Anna Wiens** mußten 1951 das Land verlassen. Sie arbeiteten danach in Japan und nahmen erst 1980 neuen Kontakt mit den chinesischen Gläubigen auf. 1988, schon im Ruhestand, machten sie dort einen Besuch.

Die Shanghang Gemeinde, unter der Leitung von Pastor **Ding En Det**, hat im letzten Jahr 23 neue Christen getauft. Die Gemeinde versammelt sich am Marktplatz im Bethaus einer früheren presbyterianischen Gemeinde. Etwa achtzig Prozent der Mitglieder zählen sich zur M.B. Gruppe (einschließend der Pastor) und zwanzig Prozent zur presbyterianischen Gruppe.

Dale Warkentin reiste mit **Henry und Nettie Bergen**. Sie unterrichten zur Zeit Englisch an das *Sanming Teachers College*, etwa zweihundert Kilometer von Shanghang entfernt.• (nach *Gary Hardaway*, MBM/S News Service)

Auszüge aus Missionarsbriefen

Jon Pritchard
– Mexiko City, Mexiko –

Ich berichte nicht als einer der hier alleine arbeitet, sondern im Namen eines Teams. Der Herr hat uns reichlich gesegnet. Zwei Bibelkreise treffen sich regelmäßig. Manche der Teilnehmer haben neues Leben und Sieg in manchen Hinsichten erfahren. Andrerseits haben wir unter einigen einen Rücktritt in die Sünde gemerkt. Einige Familien erleben Streit und Uneinigkeit. Das bedeutet nicht, daß wir mutlos werden, denn wir wissen, daß solche Enttäuschungen unseren Glauben stärken.

Eine meiner Mitarbeiter heißt **Juana Flores**. Wir lernten uns gegenseitig im Juli 1992 kennen und haben seit der Zeit zusammen gearbeitet. Ich stelle sie Euch als Kollegin vor. Zudem haben wir uns gegenseitig verliebt und planen am 20. Juni 1993 zu heiraten. Bitte betet, daß Gott unsere Ehe segnet, besonders in diesem Land der ehelichen Untreue. Wir möchten so gerne vorbildlich unter diesen Leuten leben. Möge die Liebe Christi in unserem Eheverhältnis zum Vorschein kommen.•

Juan und Olga Martínez
– Guatemala, Guatemala –

In unserer ersten Karwoche in dieser Stadt wurden wir tief beeindruckt von dem großen Kontrast, der hier zu merken ist. Einerseits wurden Geld, Energie und Bemühungen in großartigen Paraden und Umzügen investiert. Kostbare Figuren von Jesus und Maria wurden mit großem Jubel der Straße entlang getragen. Die Frömmigkeit der Einwohner schien grenzenlos zu sein.

Andrerseits erkennt man, daß Guatemala ein sekuläres Land ist. Die Karwoche und Oster-Feiertage sind für viele nur eine bedeutungslose Festlichkeit, wie irgend ein politischer Feiertag in den USA.

In der Mennonitengemeinde, wo wir uns beteiligen (es gibt hier noch keine M.B. Gemeinde), wurde an jedem Abend der Karwoche eine Versammlung veranstaltet. Das Leben, das Sterben und die Auferstehung des Herrn wurden uns von Neuem wichtig. Gleichzeitig sprach uns wieder sein Ruf zur Nachfolge in mächtiger Weise an.

Wir sind hier am Seminar, SEMILLA, sehr beschäftigt. Es ist ein richtiges Vorrecht und eine große Verantwortung, Gemeindeleiter für die nächste Generation auszubilden. Unter den Höhepunkten unserer Beteiligung in letzter Zeit waren folgende:

* Um Kurse zu planen, besuchten wir Mennoniten- und Brüder in Christo Gemeinden in El Salvador und Nicaragua. Die Hingabe und Nachfolge dieser Christen, unter schweren Verhältnissen, haben uns tief berührt.
* Ich unterrichtete einen Kursus in Panamá. Es war für mich eine Freude mit den M.B. Mitarbeitern dort Gemeinschaft zu pflegen. Der Herr wirkt dort in großartiger Weise. Unter den Ureinwohnern ruft Gott starke Diener, die das Evangelium zu ihrem eigenen Volk tragen. SEMILLA ist bevorzugt einen kleinen Beitrag zu dieser Ausbreitung des Heils zu machen.
* Unsere erste Absolvierungsfeier steht uns bevor. Viele Studenten engagierten sich in den letzten Jahren stark und sind fast bis zum Abschluß ihres Studiums angelangt.
* Der SEMILLA Verlag ist dabei, einige Bücher herauszugeben, darunter ein Gesangbuch, ein Buch mit Versöhnung als Thema und ein Buch von **John Driver** über die

Gemeinde. Andere Bücher sind unter Betrachtung.

Obwohl wir uns nach unseren Freunden und Verwandten sehnen, freuen wir uns zu dieser Möglichkeit zu dienen.•

John und Celia Fehr
– Campo Grande, Brasilien –

Nach den Sommerferien und Karnival ist unsere Gemeinde bald wieder vollständig dabei, den Gottesdiensten zu besuchen; insgesammt etwa dreißig bis vierzig Personen. Diese scheinbar kleine Zahl ist doppelt so groß wie vor einem Jahr. Mit vierzig Personen ist unser Saal gedrängt besetzt. Wir beten, daß der Herr uns noch in diesem Jahr erlaubt ein neues Gebäude zu bauen. Den Bauplatz hat die Gemeinde sich schon vor unserer Ankunft erworben. Jetzt sind wir dabei, ~Gelder für den Bau zu sammeln.

Familiennachrichten gibt es bei uns auch. Wir erwarten im September die Ankunft unseres zweiten Kindes. Wir sind so dankbar, daß Celia gesund ist und freuen uns schon auf das neue Mitglied unserer Familie. Unser Sohn, Paul, spricht schon meistens portuguesisch.•

Al und Karen Stobbe
– Salzburg, Österreich –

Wir haben eine gute Nachricht mitzuteilen! Die Missionsbehörde hat zugesagt, uns in Österreich als langfristige Missionare anzustellen. In diesen ersten drei Jahren dienten wir hier kurzfristig unter dem *Good News Internship* Programm. Ab den 1. Januar 1994 werden wir mit der Gemeindegründung in Enns beschäftigt sein. Enns, die älteste Stadt in Österreich, liegt im nördlichen Teil des Landes, etwa sechzehn Kilometer östlich von Linz.

Wir sind so dankbar für das, was Gott durch den *Pro Christ '93* Feldzug mit **Billy Graham** getan hat. Einige Personen in unserer Gruppe fanden dadurch den Frieden mit Gott. Unsere Hauptaufgabe in der Gemeinde ist die Leitung der Jungschargruppe und des Musikprogramms, einschließlich die Chorleitung.

Gott hat unserer Gemeinde in Salzburg ein neues Verlangen gegeben, enger mit anderen zusammen zu arbeiten. Obwohl drei Familien uns neulich verlassen haben, so sind andere hinzugekommen. Gottesdienste werden reichlich besucht.

Wir freuen uns schon auf unseren Urlaub, der von September bis Dezember 1993 stattfinden soll. Einzelheiten vom Reiseplan teilen wir im nächsten Brief mit.•

John N. und Mary Klassen
– Meckenheim, Deutschland –

Am Anfang des neuen Jahres durften wir in Gemeinschaft mit unseren MBM/S Mitarbeitern in Österreich eine Erholung erleben. **Jake und Mary Pauls** aus Clearbrook (BC) teilten aus dem Wort und aus ihrer Erfahrung mit, um uns anzuspornen ein siegreiches Christenleben zu führen. Es war eine richtige Aufmunterung für uns.

Nach der Tagung gingen wir zurück an die Arbeit. Für mich (John) bedeutet das viel Zeit am Schreibtisch zuzubringen. Artikel wollen geschrieben werden und viel Vorbereitung für die neue Bibelschule in Bonn muß in den nächsten Monaten gemacht werden.

Mary erlebt viel Freude in den zwei Bibelkreisen, woran sie teilnimmt. Jüngere und ältere Frauen gewinnen allmählich mehr Freiheit aus ihrem Leben mitzuteilen, Fragen zu stellen, die Bibel zu lesen und erwartungsvoll zu beten.

An den Wochenenden sind wir meistens unter den Aussiedler Gemeinden beschäftigt. Unter den mehr als 200 Gemeinden sind viele, die uns einladen das Wort zu verkündigen. Ich mache es auch mit Freuden – es ist ein Hunger und eine Offenheit für das Wort Gottes zu erkennen. Sie haben viele Fragen in Bezug auf den Heilsplan Gottes, auf das Ziel des Lebens und auf Gemeindewesen.

Einige Lehraufgaben liegen in nächster Zukunft vor uns. Tamilen in Lage warten auf uns für Bibelarbeit. Vertiefungsversammlungen in Soest sind geplant worden und einige Kurse sollen in Korntal unterrichtet werden. Im Mai haben wir in Aussicht eine Evangelisationswoche, mit **Victor Zierat** als Redner, in Meckenheim zu veranstalten.

Ab und zu sind unsere Gedanken auch schon in Canada, denn wir planen vom 24. Juni bis zum 3. August dort Urlaub zu machen. Obwohl das für viele nicht die passendste Jahreszeit ist, so hoffen wir doch mit manchen Freunden und Gebetspartnern Kontakt aufzunehmen.

Jesus lebt und deshalb erleben wir Hoffnung und Freunde!•

Walter und Anne Fast
– Lemgo, Deutschland –

Am 23. März berichteten 120 Studenten und Lehrer an einem Gebetsmorgen in unserer Schule (Brake) wie der Herr sie und ihr Praktikum gesegnet hatte. Wir waren dazu in zehn Städten Deutschlands verstreut gewesen. Einige der Lehrer/Studenten Teams waren mit dem **Billy Graham** *Pro Christ '93* Feldzug beschäftigt.

Mir war das Vorrecht zugeteilt worden, mit neun Studenten in Simbach, bei der österreichischen Grenze, wo unsere Kollegen, **Tim und Jill Schellenberg** als Gemeindegründer arbeiten, zu evangelisieren. Sie haben dort schon zehn Mitglieder. Mit Gottes Hilfe konnten wir mehr als 100 Personen zu den verschiedenen Veranstaltungen der Gemeinde einladen. Es bekehrten sich zwölf Kinder im Kinderklub. Viele erschienen, um einen wohlbekannten Eishockeyspieler anzuhören. Und ein erfolgreicher Abend für Ausländer und Flüchtlinge wurde veranstaltet. An jedem Nachmittag erlebten wir viel Freiheit und Zugang zu Leuten auf dem Marktplatz, um das Evangelium mitzuteilen. Viele zeigten eine außergewöhnliche Offenheit für das Wort Gottes. Es war eine wertvolle Woche für uns.

Bald machen wir Heimaturlaub in Canada, um dort zu berichten was wir hier erlebt haben. Wir wollen aber nicht nur sprechen, wir wollen auch hören, was Gott in Eurem Leben bewirkt hat. Von Anfang Mai bis Ende Juli gedenken wir in Canada zu sein und hoffen in der Zeit mit vielen Gemeinschaft zu haben.•

MCC Nachrichten

MCC Tagung in Winnipeg

Am 28. und 29. Mai tagte die Behörde des MCC Canada in Winnipeg. Es waren dreißig Jahre seit das Komitee in diesem Land gegründet wurde. Einige Fragen stiegen in den Beratungen auf. Unter anderem wurde gefragt und darüber diskutiert:

1. Stehen die verschiedenen mennonitischen Konferenzen immer noch hinter dem MCC oder haben sie das Vertrauen zu dieser Organisation verloren? Die Diskussion, die sich mit dieser und ähnlichen Fragen beschäftigte, gab jedem die volle Überzeugung, daß die Gemeinden immer noch ein Herz für das MCC und für die verschiedenen Dienste der Organisation haben. "Es ist klar," sagte **Ron Mathies**, der als Vorsitzender diente, "daß die Gemeinden noch weiterhin so zusammen arbeiten wollen, wie sie es in den letzten dreißig Jahren getan haben."

2. Versucht MCC Canada zu viel zu tun? Auf diese Frage war die Einigkeit nicht so stark. **John Neumann**, der British Columbia in der MCC Behörde vertritt, meinte, ja. "Wir werden von den vielen Projekten und Unternehmungen der drei Stufen des MCC (provinzielle, kanadische und nordamerikanische) überrumpelt. Wir dehnen uns in zu viele Richtungen." **John Redekop**, Vertreter der M.B. Konferenz, sah die Lage anderes. "Die vielseitige Beteiligung des MCC zeigt nicht eine Schwäche auf, sondern zeugt von manigfältigem Erfolg. Wir brau-chen uns nicht dafür zu entschuldi-gen, wenn wir jetzt mehr tun als nur den Hungrigen Brot zu geben."

Trotz verschiedener Meinungen, blieb die 1991 Entscheidung standhaft, daß die Mehrzahl der gespendeten Gelder im Ausland Anwendung finden sollten. **Dave Worth**, MCC Direktor für Ontario, faßte das Gespräch etwa so zusammen: "Viele der Notbedürftigsten dieser Welt sitzen nicht an unserm Tisch wenn wir Entscheidungen zur Anwendung unserer Gelder treffen." Allgemein ist man sich einig, daß Wohltätigkeit in Gegenden wo viele mennonitische Gemeinden sind, von den Gemeinden getan werden sollte. Das MCC wird sich weiterhin auf Mithilfe in notbedürftigen abgelegenen Ortschaften konzentrieren.• (nach *John Longhurst*)

Chomba, Zambia

"Jedes mal, als ich meinte, ich konnte einfach nicht mehr geben, dachte ich an die Worte Jesu:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

So sprach **Enock Shamapani**, Ältester der Gemeinde der *Brüder in Christo* Zambias, als er von der großen Dürre im vorigen Jahr berichtete. "Am schlimmsten betroffen war das Gebiet, wo sich die meisten unserer Gemeinden befinden. Es gab dort keine Gegend, wo Mais geerntet wurde," sagte er. "Das Leben ist für unsere Leute noch nie vorher so schwer gewesen."

Frauen und Kinder pflanzen in Zambia Gärten, denn der Regen ist endlich wiedergekommen. (MCC Foto: *Mike Hostetler*)

Er sprach von Dörfern, die er besuchte, wo Leute sich entschuldigten, daß sie einfach nichts hatten, das sie ihm als Gast auftischen konnten. "Man darf nicht einfach sagen: *Wir beten für euch*. Deshalb fragten wir bei dem MCC um Hilfe an." Die Regierung Zambias, zusammen mit den Hilfswerken im Ausland, verteilte – durch Vermittlung der Gemeinden, die gespendeten Lebensmittel als Lohn für Arbeit. "Jetzt besuchen mehr Menschen die Gottesdienste als vorher, denn sie sind überzeugt, daß wir von Gottes Hilfe abhängig sind."• (nach *Harriet Sider Bicksler*)

** Nach MCC USA News Service soll das siebente **Friedens-Theologie-Kolloquim** um ein Jahr, vom 17. bis zum 19. Juni 1994, am Messiah College in Grantham, Pennsylvania stattfinden. Das Thema der Tagung heißt: *Peace Theology and Relating to People of Other Faiths* (Friedenstheologie und Beziehungen mit Menschen aus anderen Weltreligionen). Das Kolloquim ladet alle Theologen, Erzieher, Prediger, und andere Interessenten ein sich an den Dialogen und der Gemeinschaft zu beteiligen. *MCC USA* und *MCC Canada* sind die Sponsor dieser Tagung. Weitere Auskunft ist zu erhalten von:

Linda Gehman Peachey
Box 500, Akron, Pennsylvania
United States 17501-0500•

Neuer Mut in Äthiopien

Gespendete Lebensmittel wurden in den 80er Jahren von einem United Nations Schiff in Äthiopien abgeladen. Obwohl die Nothilfe die Hungersnot linderte, brachte sie das Volk auch zur Mutlosigkeit, denn Arbeit schien dadurch zwecklos zu werden.

(MCC Foto: *John Longhurst*)

Als in 1984 die Hungersnot in Äthiopien die Welt schockierte und von vielen Teilen der Welt Nothilfe in das Land strömte, dauerte es nicht lange, bis diese armen Leuten von den gespendeten Sachen abhängig wurden und den Mut zur Arbeit verloren.

Ein großes Projekt, welches das MCC zusammen mit der äthiopischen Regierung einleitete, sollte den Gerado Staudamm durch Dienst unter dem "Arbeit für Brot Projekt" herstellen. Die Absicht war, die Erosion des Gebiets aufzuhalten, Gärten zu ziehen und Bäume anzupflanzen. Von Anfang an litt das Projekt unter verschiedenen Problemen; nicht das geringste darunter, die Abhängigkeit des Volks. Sie verließen sich total auf Spenden.

Neulich hat sich die Lage geändert. Anstatt immer noch Lebensmittel für Arbeit auszuteilen, stellt das MCC den Leuten jetzt nur Rat zur Verfügung. Die Bauer sind dadurch allmählich zum Entschluß gekommen, daß die Arbeit an den Bewässerungskanälen zum eigenen Nutzen dient. Sie haben sich organisiert, so daß jeder sich nach der Reihe am Unterhalt der Kanäle beteiligt.

Was die Lage noch mehr beeinträgtigt, ist, daß die Regierung das Land vom Kollektivstatus auf Privateigentumstatus übergegeben hat. Während vorher keiner besorgt war wenn seine Tiere die Bäumchen oder Gärten auf den Kollektivfeldern vernichteten, sind sie jetzt sehr genau darin, ihr Vieh zu Hause zu halten.

Unter den Frauen sind ähnliche Umstellungen zu merken. Vorher bekammen sie Lebensmittel wenn sie Kurse mitmachten. Die Lust, richtig zu lernen, fehlte dabei. Jetzt, da sie für das Lernen selbst nicht mehr Lohn bekommen, merken sie wie viel Nutzen sie sich durch die Kurse aneignen können, und sie sind fleißig am Lernen und am Anwenden ihrer neuerworbenen Künste.•

(nach *Pearl Sensenig*, MCC Information Services)

Kanadische freiwillige MCC Arbeiter, die im April an der Orientierung in Akron, Pennsylvania (USA) teilnahmen sind: Crystal Klassen (links) aus North Battleford (Saskatchewan) und aus Montreal. Sie beginnt eine dreijährige Aufgabe als Englisch-Lehrerin in Cairo, Ägypten. Und Lynn und Sandy Munson aus Regina (Saskatchewan). Sie reisen auf drei Jahre nach Soroti, Uganda.

(Jedes Jahr werden etwa 475 neue freiwillige Diener in die fünfzig verschiedene Länder gesandt, wo das MCC tätig ist. Zur Zeit sind etwa 900 Arbeiter im vielseitigen Programm des MCC beschäftigt.)

Kanadischer Weizen ernährt irakische Flüchtlinge in Iran. Etwa 43,000 irakische Flüchtlinge haben sich im westlichen Teil Irans niedergelassen. Viele sind Shiit Muslims, die in Irak verfolgt wurden. Die etwa 1250 Tonnen Weizen, die das MCC durch die Getreidebank an diese Leute sandte, ist dort anfangs Juni angekommen. Einige Wochen vorher erhielt dieses Gebiet schon eine Sendung Kochöl, Erbsen und Lindsen. Insgesamt hat diese Nothilfe einen Wert von etwa eine Million Dollar. So eine große Mithilfe war nur möglich, weil kanadische Bauer im vergangenen Jahr mehr Getreide spendeten als je zuvor. In Iran verteilt der Rote Halbmond (dem Roten Kreuz ähnlich) diese Hilfsgüter. (MCC Foto: *Ann und Bruce Huntwork*)

Aus der mennonitischen Welt

Neue Vision für Überlebung und Wachstum

Ende Februar versammelten sich dreißig Leiter der USA M.B. Konferenz für zweieinhalb Tagen in Wichita, Kansas, um über den Nöten und der Zukunft der Konferenz zu diskutieren. Der Anlaß zu dieser Tagung kam aus folgenden Gründen:

- Das Wachtum der M.B. Gemeinden in den USA war in den letzten Jahren fast auf Null gesunken.
- Neue (und womöglich kurzfristige) Möglichkeiten bestehen jetzt, den neuen Immigranten oder Völkergruppen in den USA mit dem Evangelium zu erreichen.
- Die Erkenntnis, daß die Gemeinden jetzt mit einem "neuen Heidentum" zu kämpfen haben, erweckte ein Bewußtsein, daß wenn die Gemeinden Nordamerikas nicht in diesem "nach-christlichen Zeitalter" untergehen wollen, dann muß die Lage jetzt angesprochen werden. Mehr Missionare kommen jetzt vom Ausland nach Nordamerika als umgekehrt.
- In den letzten Jahren leidet die Konferenz von chronischem Kurzfall der Spenden, die sie von den einzelnen Gemeinden erwarten. Entweder die Gelder sind knapper geworden oder die Spender haben die Überzeugung vorloren, daß die Projekte der Konfernz alle von größter Wichtigkeit und Bedeutung sind.

Aus dieser Versammlung entstand eine neue Vision und ein starkes Vornehmen, mit der Sache des Herrn voran zu gehen. Als Zeichen ihrer Einigkeit und Hingabe zum neugestellten Ziel, unterzeichneten alle Teilnehmer ein **Vision 2000** Dokument und bestätigten ihren Willen mit persönlichen Spenden, die insgesammt etwa $15,000 einbrachten. Das Ziel, daß aus dieser Tagung erschien, ist daß Evanglisation und Gemeindegründung zur ersten Priorität werden, und daß die Konferenz bis zum Jahr 2000, 50 Prozent Wachstum erleben soll. Die Zahl der Gemeinden soll von 140 bis auf 180 steigen.

Fünf Personen wurden zu einem Planungsausschuß ernannt, um danach zu sehen, daß die Gespräche und Gedanken in die Tat verwandelt werden. Mitglieder dieses Ausschußes sind: **Lynford Becker** (Vorsitzender); **Henry Schmidt**, Präsident des MBBS in Fresno; **Harold Ens**, Generaldirektor des MBM/S; **Jim Holm**, zweiter Vorsitzende der USA Konferenz; und **Harold Enns**, Vorsitzende der Pazifik Konferenz.

Jeder Teilnehmer war sich dessen bewußt, daß die neugestellten Ziele nicht von sich selbst erreicht werden. Es wird viel Arbeit und Hingabe verlangen. Es bedeutet auch, daß alle Gemeinden sich vom neuen den Missionsbefehl des Herrn Jesu unterstellen.•

(nach *Christian Leader*)

** Das **Bethany Bible Institute** plant vom 16. bis zu 18 Juli ein Absolvententreffen zu veranstalten. Alle frühere Studenten, die in den Jahren 1931-32, 1941-42, 1951-52, 1961-62, 1971-72, 1981-82, 1991-92 am BBI studierten, sind herzlich eingeladen, sich an den Festtagen zu beteiligen. **David Bergen**, ein 1952 Absolvent, der jetzt am Winkler Bible Institute unterrichtet, soll als Gastredner dienen. Bergen war von 1964 bis 1985 Lehrer am BBI. Es wird gehofft, daß so ein Treffen zu einer alljährlichen Feier gemacht werden kann.

●

** Das **Smithsonian Institute** in Washington, D.C. hat bekannt gegeben, daß die neu-entdeckte 300jährige Druckplatten des Buches *Märtyrer Spiegel*, die für zehn Wochen auf einer Ausstellung gezeigt werden sollten, der Ausstellung entzogen sind. Geschichtler **Robert Kreider**, der die Ausstellung der Platten arrangiert hatte, beschuldigt, daß die Verwalter des Institute offensichtlich den Anabaptisten des 16. Jahrhunderts mit den Extremisten vergleicht, die das *World Trade Centre* sprengten und die sich in Waco, Texas eingesperrt hatten und im Feuer verdarben. Das Buch, *Märtyrer Spiegel* erzählt Geschichten von der Verfolgung und Vernichtung vieler Täufer des 16. Jahrhunderts.

(nach *Mennonite Weekly Review*)

●

** Die **Laurelglen Bible Church** (M.B. Gemeinde) in Bakersfield, California schickte am 14. Juni eine kleine Gruppe ihrer Mitglieder auf 10 Tagen nach Rumänien, um dort in einem Waisenheim, Spielstände einzubauen, Sommerbibelschule zu unterrichten, Hygiene zu lehren und Bibeln auszuteilen. Obwohl 120 Kinder, im Alter von 3 bis 9 dort im Waisenheim wohnen, gibt es nur 80 Bettchen für sie. Die Gemeinde will das Waisenheim alljährlich besuchen. (nach *Bakersfield Californian*)

●

** Ein Missionskomitee *United Committee For Anabaptist Mission* (CUMA) wurde 1991 gegründet, um in Mexiko City neue Gemeinden zu gründen. Es wurde gehofft, daß bis zum Jahr 2000 etwa 50 neue Gemeinden enstehen könnten. Neulich haben sie ihr Ziel verändert, in dem daß sie jetzt im Jahrzehnt mit zehn größeren Gemeinden und mit manchen Bibelkreisen rechnen. Ausser in Gemeindegründungsarbeit, beschäftigt CUMA sich auch mit mitmenschlichen Diensten so wie: Unterricht für Analphabeten, medizinische- und zahnärztliche Dienste, Betreuung für Drogensüchtige, Straßenreinigung und Kleiderverteilung. Die Partner des CUMA sind mexikanische Leiter, und die Missionsorganen der M.B. Gemeinden, der Mennonitengemeinden und der (alt) Mennonitegemeinden. Das MCC beteiligt sich auch insofern, daß es dort ein Ehepaar unterhält, um im Project mitzuarbeiten.

(nach *General Conference Mennonite Church News*)

●

** Die russische Abteilung der Medienmission, **Mennonite Brethren Communications**, soll nach Moskau verlegt werden. Obwohl der Umzug etwas Zeit in Anspruch nehmen wird, soll im Herbst schon von dort aus das ganze Programm angefertigt und ausgestrahlt werden. **Leonid Sergienko**, der eine

Zeitlang in Winnipeg an dem Programm gearbeitet hat, wird schon im Sommer den Umzug machen und dort die Arbeit fortsetzen, die er hier gemachte hat, d.h. die Herstellung des halbstündigen wöchentlichen Radioprogramms. **Victor Hamm** wird auch ein weiteres Jahr in Moskau bleiben, um dort mitzuarbeiten. (nach *MBC Expression*)

●

** Die **Mennoniten- und M.B. Gemeinde in Coaldale** (AB) veranstalteten am 9. April ihre vierte alljährliche gemeinsame Karfreitagsfeier. **George Klassen** aus der Mennonitengemeinde leitete die Feier, **Rudy Heidebrecht**, Pastor der M.B. Gemeinde, predigte das Wort und **Peter Funk**, Pastor der Mennonitengemeinde, teilte das Abendmahl aus. Ein gemischter Chor der beiden Gemeinden sang einige Lieder. Alle Spenden aus der Versammlung gingen zum MCC.

●

** **Gemeinsame Gottesdienste** wurden in der Karwoche in Edmonton (AB) von 9 Mennoniten- und M.B. Gemeinden veranstaltet. **Myron Augsburger** aus Washington, D.C. sprach als Gastredner zum allgemeinen Thema *Tod begegnen / Leben feiern*. Am Donnerstag, den 8. April, wurde in der Lendrum Gemeinde das Mahl des Herrn gefeiert. Am Karfreitagmorgen war ein gemeinsamer Gottesdienst im *Edmonton Convention Centre*. Zur Abendversammlung sprach **Esther Augsburger** und am Samstagmorgen, bei der letzten Versammlung der Serie, sprachen beide Augsburgers zum Thema *Stimmen in der Innenstadt*.

●

** **April Yamasaki**, Professorin am *Columbia Bible College* in Clearbrook (BC) ist seit dem 1. Mai auf einen halb-jährigen Urlaub, um der Emmanuel Mennonitengemeinde in Clearbrook als leitende Pastorin zu dienen. Während ihren "vollzeitigen" Dienst in der Gemeinde, wird sie am College noch einen Kursus unterrichten.

●

** **Ein Verkehrsunfall in Tansania** tötete am 28. Mai fünf Fußgänger. **Peter Graham**, als Fahrer und einziger Insasse eines Autos, versuchte ein kleines laufendes Kind auszuweichen, kam ins schleudern und der Wagen überrollte eine Gruppe Fußgänger. Graham erlitt Schaden am Genick und wurde nach einigen Tagen, um medizinische Hilfe, nach Johannesburg, Südafrika geflogen. Er ist von der Polizei für den Unfall als schuldig erklärt worden. Graham, ein agronomischer Ökonomist, hat seit Mai 1992 als Leiter des MEDA "Ochsenierungsprojekt" in Mbeya, Tansania gedient. Das Projekt versucht den Gebrauch von Ochsen für die Landwirdschaft in der Gegend zu fördern. Vorher wurde meistens Menschenkraft im landwirtschaftlichen Betrieb verwendet.

(nach *MEDA News Release*)

●

** **Regierungsbeamter, Jake Epp**, der 21 Jahre als Vertreter der Steinbach Gegend (MB) im Parlament in Ottawa diente, legte neulich seinen Posten nieder, um in den Ruhestand zu treten. Zu seiner Abschiedsfeier wurde ein prachtvolles Bankett im größten Westin Hotelsaal in Winnipeg veranstaltet. Mehr als 750 Mitglieder seiner (Konservativen) Regierungspartei und Freunde waren anwesend. Viele mündliche und schriftliche Grüße und Dankesagungen wurden in den zwei Stunden überliefert. Früherer Prime Minister, **Brian Mulroney**, nannte ihn den "am meisten respektierten Minister in der Regierung, der sogar von der Opposition als Ehrenwürdig betrachtet wird". In seiner Abschiedsrede sprach Epp seinen Dank für die Unterstützung aus und erwähnte seine Betrübnis wegen zwei Gegenstände, die ihm nahe ans Herz liegen: die gespannte Beziehung im Land mit den Ureinwohnern Canadas und, daß Canada sich noch nicht auf ein neues Grundgesetz (Constitution) geeinigt hat. Epp war früher Mitglied einer mennonitischen Gemeinde in Steinbach. (nach *Red River Valley Echo*)

●

** **Drei bewerben sich um Jake Epps Posten.** Nachdem, daß Parlamentsmitglied für den Wahlbezirk Provencher, Jake Epp, seinen Rücktritt angekündigt hat, bereiten sich Interessierte für die bevorstehende Wahl vor. Bis heute haben sich drei Kandidaten gemeldet, die sich um diesen Posten bewerben wollen. **Art Rempel**, ein Ratsmitglied des Steinbacher Stadtrats, war der erste, der sein Interesse bekundete. Rempel, 56, ist ein Angestellter des Erziehungsministeriums der Provinz Manitoba. **Kelly Clark** aus Morris gab sein Vorhaben nur 48 Stunden später bekannt. Als Dritter schloß sich **Ken Friesen**, 34, auch ein Mitgied des Steinbacher Stadtrats, diesem Wettrennen an.

(aus *Die Mennonitische Post*)

●

** **El Paso, Texas** - Ein Mann aus der Winkler Gegend in Manitoba, der angeklagt worden war, 116 Kilogramm Marihuana von Mexiko in den USA geschmuggelt zu haben, wurde hier am 7. Mai zu 5 1/2 Jahren Gefängnishaft verurteilt. **Cornelius Banman**, 56, war laut einem Bericht in der *Winnipeg Free Press*, der erste Beweis, daß größere Mengen Marihuana von Cuahutémoc, Chihuahua, Mexiko nach Canada geschmuggelt werden. Banman, der seit März in El Paso in Haft war, wurde auch zu fünf Jahren unter Aufsicht verurteilt, nachdem Zollbeamte die Drogen in Sessel fanden, die er auf seinem Wagen transportierte. (nach *Die Mennonitische Post*)

●

** **Lee Delp** hat gekündigt, daß er im August seine Verantwortung als Präsident der mennonitischen ökonomischen Entwicklungsgesellschaft (MEDA) niederlegen will. Die Ursache für seine Entscheidung, die während der Tagung der MEDA Behörde in Middlebury, Indiana im Juni bekanntgegeben wurde, ist mit Familienpflichten verbunden. Die Delps haben einen geistigbehinderten Sohn. Sein Vater möchte in Zukunft mehr in der Betreuung des Kindes beteiligt sein. Delp, 46, übernahm die Leitung der MEDA Gesellschaft im Februar 1992 nach einer langen Karriere mit *National Liberty Corporation*, ein Multimilliardengeschäft. In seiner kurzen Zeit mit MEDA hat er starke Betonung auf die Ausbreitung der MEDA Dienste in den Entwicklungsländern gelegt. Sein Ziel war, die MEDA Mitgliedschaft innerhalb fünf Jahren zu verdoppeln. Ein Suchkomitee ist ernannt worden, um einen neuen Kandidaten für diesen Posten zu suchen.

(nach *Meda News Release*)

Mitmenschliches

Habitat for Humanity

Im Sommer 1993 sollen in Winnipeg in einer Woche, vom 18. bis zum 24. Juli, achtzehn Häuser für Bedürftige gebaut werden. Das Projekt heißt *Jimmy Carter Work Project*, da der frühere Präsident der USA, **Jimmy Carter** und seine Frau **Rosalynn**, anwesend sein werden.

Der Träger dieses Projekts ist *Habitat for Humanity* (Wohnung für die Menschheit), eine Organisation die vorhat, einen weltweiten mitmenschlichen Einfluß auszuüben. In Canada allein gibt es schon zwölf Zweige dieser Gesellschaft, in den USA etwa 765, in Australien neun, und einige in Europa. *Habitat* beteiligt sich an hundert Projekten in 35 Entwicklungsländer. An jedem zweiten Tag wird ein neuer Zweig der Gesellschaft ins Leben gerufen. Nordamerikanische Baugesellschaften erkennen an, daß *Habitat* schon unter den zehn größten Bauunternehmen Nordamerikas ist und wahrscheinlich in einigen Jahren Nummer eins wird.

Das Ziel und die Absicht von *Habitat* ist ganz einfach: gute Wohnungen für die Menschheit – so preisgünstig wie möglich und zinsfrei – herzustellen. Häuser werden von freiwilligen Arbeitern und nach Möglichkeit aus geschenktem Material gebaut. Durchschnittlich kosten sie dem Einwohner etwa $60,000, die er in etwa fünfzehn Jahren abzahlen kann.

Dieses Verfahren soll aber nicht bedeuten, daß die Qualität der Bauten irgendwie geringer ist als bei sonstigen Häusern. Im Gegenteil, wie der Gründer und Leiter der Gesellschaft, **Millard Fuller**, im Oktober in Winnipeg erklärte, "diese Häuser sind besser als andere gebaut. Ein Freiwilliger nagelt lieber einen extra Nagel hinein als einen zu wenig."

Diese Aussage hat sich tatsächlich in Florida bewiesen. Als der Orkan Andrew dort voriges Jahr 137,000 Wohnhäuser vernichtete, blieben alle 27 Häuser, die von *Habitat* errichtet wurden, ohne großen Schaden stehen. Sie erlitten zwar zerbrochene Fensterscheiben und Wasserschaden, aber in ihrer Struktur waren sie alle stabil.

Das Bauprojekt, welches in diesem Jahr für Winnipeg geplant wird, ist bis heute das größte *Habitat* Projekt in Canada. Eine Menge Vorarbeit ist verrichtet worden – Straßen wurden gebaut, Wasser- und Stromleitungen wurden gelegt, Fundamente wurden gegossen, und ein großer Haufen Baumaterial wurde zusammengebracht. Außerdem ist bei einem Projekt von dieser Skala ein riesiger Papierkrieg zu überwinden. Der *Habitat* Direktor für Winnipeg, **John Krahn**, und andere beschäftigen sich schon Monatelang damit.

Früherer USA Präsident Jimmy Carter arbeitet an einem Habitat Projekt. Er soll ein geschickter und begeisterter Bauarbeiter sein.

Es ist vorgesehen, daß sich zwischen 600 und 700 Freiwillige Arbeiter an diesem Projekt beteiligen werden. Diese werden aus Winnipeg, aus ganz Canada, und aus den USA erwartet. Um sich daran zu beteiligen muß ein jeder sich im Voraus anmelden – teils, weil sonst zu viele kommen würden, und teils um die Sicherheit von Jimmy und Rosalynn Carter.

Es wird von Teilnehmern nicht nur erwartet, daß sie freiwillig und ohne Besoldung arbeiten, sondern auch, daß sie dazu noch Eintrittsgeld zahlen. Für Teilnehmer aus Winnipeg kostet die Eintragung $50.oo; für Teilnehmer von Außerhalb der Stadt sind es $180.oo.

Unterkunft für diese Letzteren wird im Internat der *University of Manitoba* vorgesehen, wo auch Ehepaar Carter übernachten will. Wie die andern Arbeiter auch, gedenken Jimmy und Rosalyn Carter täglich hin und zurück mit dem Bus auf Arbeit zu fahren.

Ehepaar Carter will sich vier Tage – von sieben Uhr morgens bis sechs Uhr abends, in Winnipeg am Bauwerk beteiligen, und einen Tag in Waterloo, Ontario an einem ähnlichen Projekt zubringen. Dort sollen in der selben Woche elf *Habitat* Häuser gebaut werden.

Der frühere Bürgermeister von Winnipeg, **Bill Norrie**, nimmt auch

regen Anteil an diesem Projekt. Er ist von Jimmy Carter selber als Vorsitzender der *Winnipeg Habitat Foundation* (Stiftung) ernannt worden. Auch er hat vor, persönlich am Bauwerk im Juli teilzunehmen.

Zukünftige Einwohner der *Habitat* Häuser sind schon gewählt worden. Von ihnen wird erwartet, daß jeder sich eine gewiße Zeitlang (etwa 500 Stunden pro Familie) an dem Bau seines (und/oder seines Nachbars) Haus beteiligt. Manche beteiligen sich schon beim Legen der Fundamente für die Häuser. Die betreffenden Familien lernen sich gegenseitig kennen, und hatten auch Gelegenheit, mit Familien, die in vorigen Jahren *Habitat* Häuser bekamen, bekannt zu werden.

Familien, dessen Antrag für ein *Habitat* Haus genehmigt wird, kommt es fast wie ein Traum oder ein Scherz vor. **Gary Dupuis und Monique Cyr** mit ihren fünf Kindern hatten bis zum vorigen Sommer nie eine passende Wohnung. In ihrer zehnjährigen Ehe waren sie fast jedes Jahr umgezogen. "Er dachte es war ein Scherz," sagte Monique, "als er hörte, daß unser Antrag genehmigt war. Es dauerte eine Zeitlang bis die Realität bei ihm einsank." Seit vorigem Juli wohnt die Familie in ihrem neuen Haus. Eltern und Kinder haben keine Skepsis mehr in Bezug auf *Habitat for Humanity*.

Henri und Deborah LaBerge sind unter den Familien, die in diesem Sommer ein neues Haus bekommen. Sie hörten zum ersten mal von *Habitat* während sie sich an einem freiwilligen Dienst am *Northend Community Ministry* beteiligten. Die Familie wohnt zur Zeit in ein altes gemietetes Haus im Nordende der Stadt Winnipeg. Sie sind Mitglieder der *Waves of Glory Fellowship* Gemeinde. Henry nahm 1987 die Gelegenheit wahr, an einem Kursus teilzunehmen, um sich in seinem Beruf als Friseur zu bessern. Der Einzug in ein neues Haus ist die nächste Stufe zu einem besseren Leben für das junge Ehepaar und ihren kleinen Sohn.

Miguel und Maria Gomez wohnen zur Zeit in einer unpassenden Mietwohnung, wo Nachbarn oftmals laute Parties veranstalten. Verschiedene Gefahren drohen dort ihren Kindern und die mit ihnen wohnende Oma Maria. Die Gomez Familie besucht die *Missionary Church of Christ* Gemeinde. Sie freut sich schon auf das neue *Habitat* Haus und die neue Nachbarschaft. *Habitat for Humanity* ist dabei, verzagten Leuten Hoffnung und Würde zu bieten. Wie in der Geschichte von den Broten und Fischen, die Jesus vervielfältigte, so wirkt *Habitat* auch Wunder durch das Mitteilen von weltlichen Gütern.

Das Wunder offenbart sich auch darin, daß zwischen Leuten von ganz verschiedenen Hintergründen, Brücken der Verständigung gebaut werden. Es verwandelt namenlose und hoffnungslose Menschen zu Leuten, die neue Freunde gewinnen und neue Freude am Leben geniessen.

Das Wunder ist auch darin erkennbar, daß sich viele hunderte freiwillige Arbeiter gemeinsam an diesem Projekt beteiligen. Viele spenden dazu sogar ihre Ferienzeit.

Ein Teil des Wunders besteht darin, daß Geschäfte, Klubs, Gemeinden und einzelne Personen reichlich Geld und Güter spenden, um das Projekt zu ermöglichen. Zukünftige Einwohner der Häuser arbeiten mit Freiwilligen zusammen. Manche beteiligen sich viel mehr als die verlangten 500 Stunden.

Habitat ist auf dem biblischen Prinzip gebaut, daß Gott um die Nöte des Einzelnen besorgt ist, und daß Gottes Kinder ihren Glauben dadurch beweisen können, daß sie mit Gott mitarbeiten diese Nöte zu lindern.

Spenden für das Wohnungsprojekt bekommen eine steuervergünstigende Quittung von:

Winnipeg Habitat for Humanity
"House of Peace", Olive Branch
185 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 1L5•
(*aus verschiedenen Quellen*)

Einsatz in Rußland

– Camp Ogonek, Anapa, Rußland –

Seit dem 18. Mai sind wir in Rußland und veranstalten Freizeitlager. Wir sind mit 150 jungen Leuten beschäftigt und unterrichten Musik, Sport und Bibel. Von Nordamerika sind etwa dreißig Leute dabei, **Gertrud Kasdorf** kommt aus Deutschland, spricht aber fließend Russisch, und die andern kommen aus Rußland.

Von Maikop kommen neun junge Leute die täglich übersetzen. Unsere Gehilfin hat die Musikschule besucht und hilft sehr beim Unterricht mit. Es geht immer langsam, weil jeder Satz zweimal ausgesprochen werden muß. Obwohl ich die Sprache studiert habe, finde ich es es doch leichter den nächsten Satz in Englisch bereit zu haben, als mich selber zu übersetzen. Unsere Klassen haben auch etwa zwanzig Nord-Amerikaner die nicht Russisch verstehen, also muß jedes Wort übersetzt werden.

Sylvester Dirks ist jetzt angekommen. Er löst **Ike Bergen** ab, der mit seiner Frau **Shirley** arbeitshalber zurück nach Canada muß. **Annaliese Teichrieb**, aus der Portage Ave. M.B. Gemeinde, und **Augusta Schroeder**, aus der Elmwood M.B. Gemeinde, unterrichten die jungen Lehrer in der Krankenschwester-Arbeit. Sie werden wahrscheinlich beide in Anapa Lager arbeiten. **Kevin Hamm** und **Ian MacBeath** arbeiten auch in diesen Lagern. Diese Arbeit fing am 11. Juni an.

Alle 150 Leiter werden jetzt in siebzehn Lagern verteilt. **David und Elfrieda Loewen**, von *Kingdom Ventures*, sind mit allen Arbeitern zufrieden, brauchen aber Unterstützung im Gebet. Betet auch für alle siebzehn Freizeitlager und die 150 Mitarbeiter.•

((*John und*) *Bertha Klassen*, Winnipeg)

Das Evangelium in aller Welt

** Ab November 1993 werden **Frank und Gwen Wiebe**, Missionare der Gospel Missionary Union, in einer M.B. Gemeinde in Österreich, der Mennonitischen Freikirche Liezen, mitarbeiten. Sie haben langjährige Erfahrung in der Gemeindeaufbauarbeit in Österreich und Bayern. (aus *Gemeinsam*)

** Auch in diesem Sommer führt das Missionswerk *Logos* (Bielefeld) wieder missionarische Kinderfreizeiten in der ehemaligen Sowjetunion durch. An mindestens zehn verschiedenen Orten in Rußland, Moldavien, Kyrgisstan, Kasachstan und Sibirien werden wieder Tausende von Kindern das Evangelium hören. Die Freizeiten finden in Lagern statt, die früher der kommunistischen Indoktrination dienten. (nach *Logos-Nachrichten*)

** "ProChrist '93" mit **Billy Graham** in Zahlen: 314 Veranstaltungsorte in 257 Städten und Dörfern Deutschlands. In ganz Europa gab es in 59 Länder 1400 Veranstaltungsorte, mit Übersetzung in 44 Sprachen. 530 Techniker für die Übertragungsorte wirkten mit. In Deutsch-Europa (Österreich, die Schweiz und Luxembourg mit einbezogen) waren es 384 Veranstaltungsorte. In Deutschland kamen zu den Veranstaltungen insgesamt 980,000 Menschen, in Europa täglich 2 Millionen. Die kleinste Veranstaltung gab es in Frankreich mit vier Besuchern, wovon zwei sich für **Jesus Christus** entschieden. Den bisher bekanntgewordenen größten Besuch hatte der Kulturpalast in Sofia (Bulgarien) mit 7000 Sitzplätzen, wo abendlich 12,000 Menschen zusammenkamen. 60,000 Teilnehmer besuchten den Schulungskurs "Christsein leben und weitergeben", 12,000 Teilnehmer besuchten den Kurs für Nacharbeitsgruppenleiter.
(aus verschiedenen Quellen)

** Ende Februar ist das fünfte Studio der Radiomission *Trans World Radio* (TWR) auf dem Boden der ehemaligen Sowjetunion, in Kiew in der Ukraine, fertiggestellt worden. Andere Studios befinden sich in Petersburg, Moskau, Kursk und Brest in Weißrußland. Christen in der GUS produzieren dort Radioprogramme für die russische Abteilung des *Evangeliums-Rundfunks* (ERF). Immer mehr Lokalsender übernehmen diese christlichen Produktionen. Bisher wurden die Hörerbriefe in der russischen Abteilung in Wetzlar beantwortet, nach und nach wird die Post im Lande bearbeitet.
(aus *Die Gemeinde*)

** Der russische Präsident **Boris Yeltsin** hat sich offiziell im Namen der russischen Regierung entschuldigt für die Verfolgung der Christen in den Jahren des Kommunismus. Die Leiter verschiedener Gemeinderichtungen hörten diese Entschuldigung bei einem besonderen Treffen im Kreml.

** Christen aus 225 Kirchen verteilten im Dezember 1992 in Toronto in 150,000 Wohnungen das Buch "Why Am I on This Earth". Das Buch wurde von **George Derksen** und **Anne Wiens** aus Winnipeg herausgebracht. Für die Verteilung in Toronto wurden einige örtliche Zeugnisse mithineingenommen, sowie auch zwei zusätzliche Seiten in zehn verschiedenen ethnischen Sprachen. Die schon in Winnipeg entstandene Kontroverse über die "prophetischen" Seiten wurde abgeschwächt durch eine gemilderte Schilderung. Schon im vorigen Sommer waren über 25,000 Menschen im Skydome zusammengekommen, um aus dem Telefonbuch für die Namen der späteren Empfänger des Buches zu beten. (nach *ChristianWeek*)

** Uruguay ist das atheistischste Land der Welt. Dort glaubt 7% der Bevölkerung, daß es keinen Gott gibt, 3% ist agnostisch und 14% hat keine Religion. Diese Statistik ist von *Princeton Religious Research Center* herausgearbeitet worden, nachdem sie 40,000 Menschen in neunzehn Ländern befragt hatten. Die zweitmeisten Atheisten mit 4% haben die USA, Großbritannien und Bolivien zu verzeichnen. Die meisten Christen, nach ihrem eigenen Zeugnis, gibt es in den Philippinen mit 97%. Indien und die Türkei liegen mit drei Prozent am niedrigsten. In den USA zählen sich 82% zum Christentum.

** Auf der alljährlichen Sitzung der Träger des *Swift Current Bible Institutes* (SCBI) in Saskatchewan am 26. September 1992 wurde ein zweijähriges Diplom-Programm eingeführt. Auch wurde beschlossen, daß Studenten gleichzeitig ein Studium am SCBI und am *Cyprus Hills Regional College* aufnehmen dürfen. Obwohl in diesem Jahr nur 28 Studenten eingetragen sind und SCBI nur elf Fächer bietet, wurde ein Budget von $307,000 gutgeheißen.
(nach *Mennonite Reporter*)

** Zum neuen General der Heilsarmee wurde der Kanadier, Kommandeur **Bramwell Tillsley**, gewählt. Er übernimmt das Amt von der Generalin **Eva Burrows**, die im Juli in den Ruhestand tritt. Die Heilsarmee ist eine evangelistisch und diakonisch wirkende protestantische Freikirche mit rund drei Millionen Mitgliedern in 95 Ländern. Sie wurde von dem englischen Methodistenpastor **William Booth** Mitte des Neunzehnten Jahrhunderts gegründet.
(aus idea**spektrum**)

** Das vor zehn Jahren von **Barbara Jakob** gegründete "Frühstücks-Treffen von Frauen für Frauen" (FFT) hielt bei einer Tagung in Emmetten (Schweiz) Rückschau auf seine Arbeit. An vierzig Orten in der Schweiz finden mehrmals im Jahr Frühstücks-Treffen statt, die von rund tausend Mitarbeiterinnen vorbereitet und durchgeführt werden. Die Gesamtbesucherinnenzahl ist etwa 40,000. In Deutschland finden etwa 200 Treffen statt, die nach dem FFT Vorbild begonnen wurden. Auch in Finnland, Spanien, Italien, Holland, Österreich, Irland und Kroatien hat das Frauenfrühstück Fuß gefaßt. Bei diesen Frauenfrühstücken werden Frauen in erster Linie zum Glauben, zur Mitarbeit und zur Kreativität ermutigt. (aus *Perspektive*)

Buchbesprechung

A Journey of Faith
(Ein Leben im Glauben)
An Autobiography
von David Ewert
Kindred Press 1993
Winnipeg, Canada und
Hillsboro, Kansas (USA)
The Christian Press

Die selbstgeschriebene Biographie von Dr. David Ewert erschien zum ersten Mal im Mai 1993, auf der Heimkehr in Coaldale, wo das Buch zu einem ermäßigten Preis angeboten wurde. Roland und ich konnten uns dort eine Kopie kaufen und holten uns direkt das Autogramm des Autors ein. Zuhause angekommen, las ich gespannt das Buch an einem Nachmittag durch.

Das Buch ist eine Selbstschilderung des Glaubenslebens des beliebten Professors und Autors, Dr. David Ewert. Der Leser verfolgt seinen Werdegang von seiner Geburt in Rußland über die Erlebnisse der Familie in den armen und schweren Pionierjahren – frohe Kindertage inmitten eines strengen Familienlebens, der unscheinbare Glaubensanfang, Wißbegierde trotz mangelhaften Schulen und einen verfrühten Schulabgang, die gleichzeitig außergewöhnliche und ihm unbewußte Begabung, das allmähliche Erwachen seiner Fähigkeiten, die Ermutigung einiger Gemeindeleiter, und die Möglichkeiten und der Eifer, die ihn zu einem geschätzten Gelehrten machten.

Das Buch mußte als Selbstdarstellung geschrieben werden, da jeder Satz voller Details ist, die nur der Autor selber getreu wiedergeben konnte. Sogar einer, der das Geschehene selbst miterlebt hat, muß gewissenhaft ein Tagebuch geführt haben, sonst wären bestimmt viele der Ereignisse in Vergessenheit geraten. Im eigenen Vorwort bemängelt der Autor, daß manche *kurze* Lebensgeschichten in einer *langen* Autobiographie geschildert werden. "A Journey of Faith" kann dessen nicht beschuldigt werden! Jedes Kapitel, jeder Paragraph und jeder Satz ist, wie eine Rebe am Weinstock, beschnitten worden. Nie beleuchtet er mit einem Wortschwall das Gleiche nochmal von einer anderen Seite.

Das Vorwort des Herausgebers, geschrieben von einem seiner Studenten und später langjährigen Kollegen, Dr. Abram Dueck, läßt erst wenig von dem bevorstehenden Leseschmaus ahnen. Ich, als Leserin, sah die Geschehnisse vor meinem Geistesauge erwachen, und mußte kaum zwischen den Zeilen suchen. Sehr angebracht, im Gegensatz, war die Offenbarung, daß David Ewert früh und entschlossen Abstand nahm von der Dispensationslehre, und auch die Revised Standard Version der Bibel schon früh befürwortete. Durch diese offene Haltung hat Dr. Ewert der M.B. Konferenz einen großen Dienst getan, und uns allen, die wir seine Schüler waren, aus der Enge und Nebensächlichkeit geholfen.

Immer wieder merkt man, wie erstaunt David Ewert war, seine eigene Begabung und Fähigkeiten zu entdecken. Das ist erfrischend in einer Welt, wo viele Lehrer und Prediger ihreserachtens alles können, und dabei andere zu Tode langweilen. Und doch lesen wir, wieviel Mühe und Zielbewußtsein eine Ausbildung und das Heranreifen einer Person fordert. Sogar ein gewissenhafter Christ wie David Ewert, konnte als Student nicht immer alle Regeln der strengen Schulen beachten. Man empfindet hier und da, beim Lesen des Buches, daß auch er unter diesen Einschränkungen lit, z.B. beim Wegwerfen seines ersten Briefes an Lena Hamm.

Die Liebe und Achtung die unser Schreiber seiner Frau Lena gegenüber verspürt, konnten auch, bei aller Zurückhaltung, nicht verborgen bleiben. Wir bekommen dankbar einen Einblick in ein liebliches Vorbild einer fünfzigjährigen Ehe.

Ich möchte das Buch sehr empfehlen. Jede Gemeindebücherei in Nordamerika sollte davon eine Kopie haben. Man kann das Buch in christlichen Bücherstuben kaufen, oder es zu einem Preis von $13.95 (zusätzlich Steuer, Verpackung und Porto) bestellen von: *Kindred Press*
Tel. (204) 669-6575
FAX: (204) 654-1865
4 - 169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5

Zeitliches

Die meisten von uns denken selten über den Tod nach, besonders über den eigenen. Es ist aber für die Hinterbliebenen eine Erleichterung, wenn wir uns schon vorher mit allem befassen. Beerdigungskosten können sehr hoch sein, daher sollte man Beerdigungen vorher planen, und Geld dafür zur Seite legen.

In einer Zeitschrift für Senioren heißt es, daß jeder von uns von kultureller Herkunft, Religion, Familie und persönlicher Ansicht verschiedene Gedanken über seine letzte Ruhestätte hat. Es sei wichtig dieses alles mit der Familie zu besprechen und schriftlich niederzulegen.

Der erste Schritt zur Planung ist der Abschluß einer Lebensversicherung die beim Todesfall die Bestattungskosten decken wird. Oder man wendet sich an ein lizenziertes Beerdigungsinstitut. Der Betrag der dem Beerdigungsinstitut bezahlt wird muß laut Gesetz in einer Bank, *Trust-Company* oder *Credit Union* hinterlegt werden, und darf erst für die Bestattung gebraucht werden.

In allen kanadischen Provinzen gibt es Stellen zur Lizensierung von Beerdigungsanstalten wie *Ontario Board of Funeral Services* und die *Manitoba Funeral Service Association*. Diese Organisationen geben Broschüren heraus, in denen Einzelheiten einer Beerdigung geschildert werden. Für Personen mit geringeren Mitteln oder solche, die mehr Geld für die Hinterbliebenen lassen wollen, gibt es in ganz Canada über dreißig Memorial Societies. Die Mitgliedergebühr ist gering. Diese *Memorial Societies* ermutigen ihre Mitglieder ihre Beerdigungswünsche niederzuschreiben, und geben Einzelheiten über Beerdigungskosten und anderes. Die Kosten einer Beerdigung betragen rund $4000.oo, dazu kommen noch die Kosten einer Grabstelle und einer Markierung für das Grab. Eine einfache Beerdigung mit Einäscherung kostet unter $1000.oo.

Die vorherige Planung einer Beerdigung ist in jedem Fall hilfreich.• (aus *Canadian Scene*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Heinrich Ediger †

(Winnipeg, Manitoba)

Heinrich Ediger wurde am 2. April 1905 in Rudnerweide, Molotschna geboren. Seine Eltern waren Peter und Maria (Regier) Ediger. Als er fünf Jahre alt war starb sein Vater. In seinem zwölften Lebensjahr starb seine Mutter.

Der frühe Tod der Eltern brachte den Kindern viel Schmerz, Herzeleid und Not. In innerlicher Zerbrochenheit und in tiefer Sündennot durfte er durch Gottes Gnade seinen verlorenen Zustand erkennen und Vergebung und Frieden finden. Er wurde getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

1929 heiratete er Elisabeth Kliewer. Der Herr schenkte ihnen sechs Kinder, wovon drei im Kindesalter starben. Durch den Zweiten Weltkrieg wurde er von seiner Familie getrennt. Seine Frau wurde mit den Kindern in die Verbannung nach Rußland geschickt, wo sie nach einigen Monaten starb. Die Kinder wurden in verschiedene Waisenheime gebracht.

1948 wanderte er nach Paraguay aus, hier heiratete er die Witwe Justina (Plett) Martens. Der Herr schenkte ihnen drei Töchter. Die Jahre in Paraguay waren für sie eine glückliche Zeit. Der Herr rief ihn zum Dienst als Gemeindeleiter der Neuland M.B. Gemeinde.

Im Jahre 1968 zogen sie nach Winnipeg, Canada, und schloßen sich der North Kildonan M.B. Gemeinde an. Durch diesen Umzug war es ihm möglich seine drei Kinder aus Rußland, die jetzt in Deutschland wohnten, wiederzusehen. *(soweit nach dem Verstorbenen)*

1987 zogen sie ins Donwood Manor. Er schätzte die Freunde, die er hier kennenlernte. Als Folge eines Hüftenbruchs wurde er im Oktober 1992 ins Krankenhaus gebracht. Im Dezember 1992 durfte er in die Donwood Pflegeabteilung einziehen. Am 13. März 1993 gelangte er ans Ziel, er ist bei seinem Herrn!

Er hinterläßt: seine Frau Justina; drei Kinder in Deutschland: Margarete und Boris Sorin, Maria und Walter Seiler, und Heinrich und Helmida Ediger; vier Kinder in Canada: Henry und Rosemarie Martens, Erich und Elisabeth Warkentin, Ann Ediger, Jessie und Artur Dürksen; sechzehn Enkel; und elf Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 17. März 1993 in der Kirche der North Kildonan M.B. Gemeinde statt. Der Gitarrenchor diente mit Liedern und Pastor John B. Epp sprach über Psalm 8.

Für seine Familie ist die Erinnerung an ihn ein Ansporn zur Glaubenstreue und Dankbarkeit.•

(die Familie)

Helen Penner †

(Steinbach, Manitoba)

Helen Penner aus Steinbach, Manitoba verschied am 27. April 1993 im Alter von 84 Jahren.

Sie wurde am 21. Februar 1909 den Eltern Abram und Helena Giesbrecht in Rosenthal, Süd-Rußland geboren. Jahre später, wegen Unruhen im Land, wanderte die Familie nach Canada aus. Kurz vor der Abfahrt, am 1. August 1926, heiratete sie Peter P. Penner. Im Oktober kamen sie in ihre neue Heimat in Dollard, Saskatchewan an.

In den schweren Depressionsjahren wurde ihr Glaube manchmal geprüft. Auf der Suche nach mehr geistlicher Gemeinschaft, zogen sie 1938 nach Foam Lake (SK). Dort wurden ihnen zwei weitere Kinder geboren. Trotz Schwierigkeiten und Krankheiten, segnete der Herr sie geistlich und wirtschaftlich.

Im Jahr 1948 siedelte die Familie um nach Randolf, Manitoba und zehn Jahre später zogen sie nach Steinbach, um in den Ruhestand zu treten. Helen aber arbeitete noch vierzehn Jahre als Gehilfsköchin im Bethesda Hospital. Sie reiste gerne und besuchte nicht nur Familie und Freunde sondern auch Israel, Deutschland und Alaska. Camp Arnes hatte sie besonders gern.

Für sie waren die Gottesdienste und Bibelkreise ihrer Gemeinde von großer Bedeutung. Sie fand viel Vergnügen am Frauenverein und an ihren Nähprojekten. Während ihrer letzten zehn Jahren, in der sie im Fernwood Heim wohnte, stellte sie viele Sachen fürs MCC her. Als Leiterin ihrer Abteilung im Heim befreundete und ermunterte sie viele.

Nach einem schweren und ausgedehnten Kampf gegen die Krebskrankheit, wurde sie heimgerufen. Johannes 14,1-3 diente ihr oft zum Trost in ihrem Leben und besonders in ihrer Krankheit.

Ihr im Tode verangegangen waren: Ehemann Peter 1976, und Sohn Henry 1932.

Es trauern um sie: ein Bruder und zwei Schägerinnen; drei Söhne: Peter und Lydia in Steinbach, Abe und Helen in Edmonton, und Ben und Doreen in Steinbach; drei Töchter: Clara und Peter Harms in Steinbach, Lena und Walter Plett in Richmond (BC), und Martha und Ike Fehr in Steinbach; 25 Enkel; 37 Urenkel; und sechs Ururenkel.

Pastor John Block und Prediger Corny Rempel dienten bei dem Begräbnis am 30. April in der Kirche der Steinbach M.B. Gemeinde.•

(S. Pauls, Korr.)

Martha Matz †

(Clearbrook, BC)

Martha (Balzer) Matz wurde am 28. September 1904 in Deutsch Wymyschle, Polen geboren. Ihre Eltern waren Franz und Wilhelmine Balzer. Sie war die Jüngste von sieben Geschwistern.

Sie traf eine Entscheidung für den Herrn Jesus Christus im frühen Jugendalter, und wurde am 5. Oktober 1921 in der M.B. Gemeinde in Deutsch Wymyschle von Prediger Peter Ratzlaf getauft.

Sie war ein aktives Mitglied in der Musikarbeit der Gemeinde. Hier lernte sie Heinrich Wilhelm Matz im Jahre 1925 kennen. Sie heirateten am 20. November 1927, und zogen nach Polnisch Kasun. Ihnen wurden fünf Kinder geboren.

Während des Zweiten Weltkrieges flüchteten sie nach Ostdeutschland und später nach West Berlin.

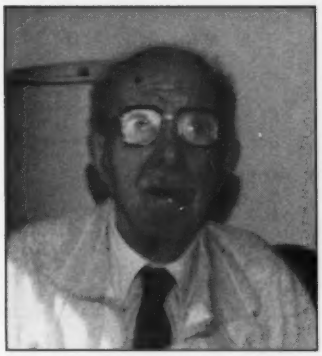
Im März 1947 wanderten sie nach Paraguay aus. Sie wohnten in der Kolonie Neuland im Dorf Heimstätte. Nach neun Jahren zogen sie wieder zurück nach Deutschland und wohnten in der Stadt Wesel. Im Jahre 1958 kamen sie nach Canada. Ihr erster Wohnsitz war Coaldale (AB). Später wohnten sie in Winnipeg (MB) und St. Catharines (ON). Seit 1980 waren sie in British Columbia wohnhaft. Seit 1989 lebte sie in Clearbrook, und die letzten anderthalb Jahre im Tabor Heim.

Vor zwei Jahren hatte sie einen Herzanfall, und ihre Gesundheit wurde schlechter. Im Mai 1993 erlitt sie einen Schlaganfall, und durfte am 5. Mai 1933 im Alter von 88 Jahren heimgehen.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann; Sohn Aleks; Schwester Anna Balzer; vier Brüder: Benjamin, Kornelius, Peter, und Heinrich; Schwiegersohn Arnold Funk; und Enkelin Agnes Neufeld.

Sie hinterläßt: zwei Töchter: Helene und Heinrich Neufeld, und Marta Funk; zwei Söhne: Heinrich und Susanna Matz; und Willi und Kätie Matz; zwölf Enkel; vierzehn Urenkel; Schwester Minna Dyck in Saskatchewan; Bruder David Balzer in Witmarsum, Brasilien; und viele Verwandte in Deutschland, Paraguay, Brasilien und Canada.•

(I. Klassen, Korr.)



Jacob Frank Isaak †

(Kingston, Ontario)

Jacob Isaak wurde am 21. Februar 1903 den Eltern Frank F. Isaak und Ageneta (Doerksen) in Nickolaifeld, Rußland geboren. 1924 wanderte er nach Canada aus und wurde als Arbeiter in dem *Rundschau*-Verlag in Winnipeg angestellt. Martha Perk aus Rußland kam auch nach Winnipeg, wo sie 1926 heirateten.

Sie waren aktive Mitglieder der North Kildonan M.B. Gemeinde. Er stellte das erste Jugendblatt der Gemeinde heraus, welches später das *Jugendblatt* im weiteren Kreis wurde. Ihre drei Kinder wurden ihnen in Winnipeg geboren.

Während des Zweiten Weltkrieges zog die Familie nach Ottawa, Ontario, wo ihre Wohnung als Treffpunkt für andere Mennoniten der Stadt diente. Jacob arbeitete viele Jahre im Immigrationsbüro der kanadischen Regierung – in Ottawa wie auch in Europa – und war vielen Immigranten behilflich ihr Leben in einer neuen Heimat fortzusetzen. In den letzten zwanzig Jahren, bevor er 1989 einen Gehirnschlag erlitt, reiste er mit europäischen/nordamerikanischen kulturellen Austauschtours. Er war Mitglied der First Baptistengemeinde in Kingston.

Jacob Isaak verstarb friedlich am 28. April 1993. Die Begräbnisfeier, angeleitet von R. Noble und D. Wiederick, fand am 1. Mai statt.

Ihm vorangegangen sind: Frau Martha; die Eltern; zwei Brüder: Frank, und Armand (Abram); und Schwester Nalja.

Er hinterläßt seine Kinder: Vera und Henry Janzen in Kingston, Frank (Menno) und Marion, und Ernie und Evonne, alle in Ottawa; acht Enkel; und elf Urenkel.•

(die Familie)

John Carl Wiens †

(Clearbrook, BC)

John Carl Wiens wurde am 30. Dezember 1906 in Omsk, Sibirien geboren. Seine Eltern waren John und Katharina (Peters) Wiens. Er war der Älteste von fünf Kindern.

Im Jahre 1927 verließ die Familie Sibirien und kam nach Canada, denn seine Eltern befürchteten er würde in die Armee eingezogen werden.

In Canada siedelten sie in Coaldale, Alberta an. 1933 ging er zur Bibelschule und nahm den Herrn an. Er wurde im Juni 1934 in der Coaldale M.B. Gemeinde auf seinen Glauben getauft.

1940 zog er mit seinen Eltern nach Yarrow (BC). Zusammen mit seinem Bruder Jacob bewirtschaftete er seine Farm. Er versorgte die Tiere und sein Bruder die Maschinen. Bis 1978 blieb er auf der Farm, dann zog er mit seiner Mutter und Schwester nach Clearbrook.

Er war fest im Glauben, und

sprach gerne vom Herrn. Er liebte die Gemeinde, und hat viel mitgearbeitet. In Yarrow war er Mitglied der Arnold M.B. Gemeinde, später in Clearbrook schloß er sich der King Road M.B. Gemeinde an. Er hat schwer gearbeitet, und las gerne und viel.

Er war schon viele Jahre herzkrank, und im Jahre 1990 bekam er noch die Parkinsons-Krankheit. Im April kam er ins Menno Krankenhaus, wo er am 18. Mai 1993 starb.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; zwei Brüder: Jacob und Henry.

Er hinterläßt: zwei Schwestern: Mary Wiens, und Elisabeth und Jacob Quapp; zwei Schwägerinnen: Sara Wiens, und Rita Wiens; sowie viele Nichten und Neffen.• *(Mary Wiens)*

John A.W. Klassen †

(Altona, Manitoba)

John A.W. Klassen wurde am 5. Juli 1897 in Grunthal, Manitoba geboren. Seine Eltern waren Abram und Helena Klassen. Er heiratete Tina Heppner im November 1918. Über 59 Jahre schenkte der Herr ihnen zusammen, und segnete sie mit sieben Kindern.

Im Winter 1931 nahm er den Herrn als seinen persönlichen Heiland, durch die Zeugnisse seiner Schwäger Toni und Ed, an. 1931 wurde er auf seinen Glauben getauft und in die Grossweide M.B. Gemeinde aufgenommen. Später schloß er sich der South Park M.B. Gemeinde an.

Im November 1992 erlitt er einen Gehirnschlag und wurde in das Altona Krankenhaus eingeliefert. Zu Weihnachten kam er nach Hause, um mit seiner Familie zu feiern. Seine Gesundheit wurde immer schlechter, bis er nicht mehr in der Lage war sich mit andern zu verständigen.

Am 27. April 1993 nahm der Herr ihn heim zu sich. Zwei Töchter und ein Sohn standen ihm bis zum Schluß zur Seite.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Frau Tina (1978); zwei Töchter; ein Sohn im Kindesalter; ein Enkelkind; drei Brüder; eine Schwester; und ein Schwiegersohn.

Er hinterläßt: zwei Söhne: John und Marjorie Klassen in Kelowna (BC), und Harry und Betty Klassen in Winnipeg (MB); zwei Töchter: Tienie Neufeld, und Anne und Martin Dueck, alle in Altona (MB); fünfzehn Enkel; dreißig Urenkel; fünf Ururenkel; Bruder Harry und Kate Klassen in Stonewall (MB); vier Schwestern: Tina Neudorf in Winnipeg, Susie Klassen, und Margaret Klassen, und Mary und Pete Dyck, alle in Winkler (MB); Schwager und Schwägerinnen: Ed Friesen in Morden (MB), Dave und Susie Friesen in Winnipeg (MB), Mary Unger, Mary Heppner, und Jacob und Lizzie Giesbrecht, alle in Winkler (MB); sowie viele Nichten und Neffen.

Die Trauerfeier fand am 1. Mai in der Kirche der South Park M.B. Gemeinde statt. Pastor Bob Enns diente und es sangen: Louise Turene, und Jackie und Harry Siemens• *(Tiene Neufeld)*

Cornelius Johann Friesen †

(Clearbrook, BC)

Cornelius J. Friesen wurde am 12. November 1901 in Ufa, Rußland geboren und kurz nach der Erweckung 1920 wiedergeboren. Er wurde getauft und in die M.B. Gemeinde in Herzenberg als Mitglied aufgenommen. Obwohl er in der Revolutionszeit Schweres durchlebte, wurde es ihm möglich 1927 auszuwanderen und mit seiner Familie in Winnipeg vereint zu werden, wo er Maria Hooge kennenlernte und heiratete.

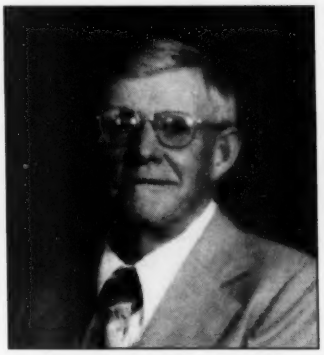
Die Familie zog 1934 auf eine kleine Farm bei Sardis, BC. Er war auch an Bauarbeiten tätig und war zuletzt noch sechzehn Jahre als Hausmeister einer Schule beschäftigt.

Dreißig Jahre diente er als Diakon der Greendale M.B. Gemeinde. Er wurde unter anderem auch für seinen Humor geschätzt. Er meinte: So lange man lernen kann, ist man noch nicht alt.

Cornelius Friesen, der zuletzt im Tabor Home in Clearbrook wohnte, starb am 21. März 1993 im Menno Hopital. Seine Frau Maria war ihm 1989 vorangegangen.

Er hinterläßt seine Kinder: Frank und Dora Friesen in Clearbrook, Hugo und Jean Friesen in Akron (Pennsylvania, USA), George und Sara Friesen in Sardis, und Carol und John Hiebert in Niagara-on-the-Lake (ON); fünfzehn Enkel; fünfzehn Urenkel; und die Geschwister: Peter, John, Frank, und Helen, alle in Manitoba.

Die Begräbnisfeier war am 26. März im Bethaus der East Aldergrove M.B. Gemeinde unter der Leitung von Pastoren Rudie Willms und Jerrold Paetkau. Die Beerdigung war auf dem Maclure Road Friedhof.• *(East Aldergrove M.B.Gemeinde)*



Jacob J. Thiessen †

(St. Catharines, Ontario)

Jacob J. (Toews) Thiessen wurde am 11. Juni 1908 seinen Eltern Johann und Justina Toews in Besheran, Crimea geboren. Als er ein Jahr alt war, starb sein Vater. Seine Mutter heiratete 1911 Jacob Thiessen.

Durch die schwere Zeit während des Krieges mußten sie 1915 Besheran verlassen. Für die nächsten neun Jahre war das Dorf Maree, Crimea ihr Zuhause.

1924 wanderten sie nach Alberta, Canada aus. In den nächsten dreizehn Jahren arbeitete er auf verschiedenen Farmen und anderen Arbeitstellen. Während dieser Zeit

bekehrte er sich und wurde in Namaka getauft.

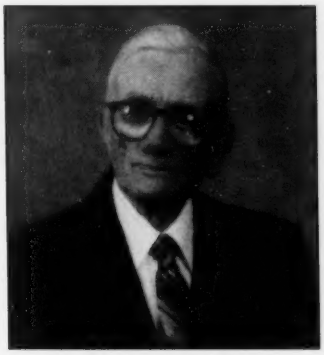
Im Jahre 1937 zog seine Familie nach Ontario, wo er wieder mehrere Jahre auf verschiedenen Farmen arbeitete. 1942 war er in der Lage seine eigene Obstfarm in der Nähe von St. Catharines zu kaufen. Im April 1948 heiratete er Elizabeth Wiebe. Der Herr schenkte ihnen fünf Kinder.

23 Jahre arbeitete er für die Exolon Company und farmte nebenbei, bis er 1972 in den Ruhestand trat. Sie unternahmen einige Reisen in verschiedene Länder. Die letzten dreieinhalb Jahre wohnten sie im Tabor Manor.

Am 17. April 1993 starb er friedlich in der Gegenwart seiner Frau und Familie.

Er hinterläßt: seine Frau Elizabeth; zwei Söhne: Jake und Donna, und John und Ruth; drei Töchter: Mary und David Kirkpatrick, Judy und Jim Sosiak, und Carol und Gil Kropp; sowie vierzehn Enkel.•

(Elaine Hiebert)



Henry Jacob Enns †

(Abbotsford, BC)

Henry Jacob Enns wurde am 12. April 1891 im Dorf Sagradowka, Rußland geboren. Hier verbrachte er seine Kindheit und erhielt seine Schulausbildung. Als er siebzehn Jahre alt war, zog seine Familie nach Sibirien. 1922 kehrte er zu seinem Geburtsort zurück und arbeitete fünf Jahre in der Armee. Danach ging er zurück nach Sibirien, wo er Helena Knelsen kennenlernte und später heiratete. Sie wurden mit drei Kindern gesegnet.

Er nahm den Herrn schon als junger Mann an und wurde im May 1919 auf seinen Glauben getauft. Im November 1926 hatte er die Gelegenheit mit seiner Familie nach Canada auszuwandern.

Er arbeitete fünf Jahre als Gehilfe auf einer Farm in Altona, Manitoba. Während dieser Zeit wurden ihnen noch zwei Töchter geboren. Im August 1930 starb seine Frau.

Im Herbst 1933 zog er nach Stuartburn, wo er achtzehn Jahre eine Farm bearbeitete. 1951 ging er nach BC, hier heiratete er Mary Hiebert. Sie wohnten in Sardis auf einer kleinen Obstfarm. Er arbeitete gerne mit Holz in seiner kleinen Werkstatt. 1983, nach einem kurzen Ruhestand, wurde seine Frau krank, und sie zogen ins Menno Heim in Abbotsford, wo sie im März 1984 starb.

Er hatte Freude an Musik, Gesang, Lesen und Reisen. Auch hat er sich gerne mit Freunden über die vergangenen Jahre auf der Farm unterhalten.

Am 2. Mai 1993 ging er friedlich heim.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine erste Frau Helena; und seine zweite Frau Mary; zwei Söhne: Peter, und Henry; Tochter Florence Dyck; und Enkel Donald Enns.

Er hinterläßt: zwei Töchter: Katherine und Ralph Sarrasin, und Anne und Henry Nikkel; sechzehn Enkel; 39 Urenkel; und drei Ururenkel, die ihn alle vermissen.•

(die Familie)

Helmut Derksen †

(Sardis, BC)

Helmut Derksen wurde seinen Eltern Henry und Susanna (Boldt) Derksen am 11. Mai 1916 in Nikolifeld, Rußland geboren. Er war das elfte von zwölf Kindern. Hier verbrachte er seine Kindheit.

1929 wurde sein Vater in ein Konzentrationslager im Norden geschickt. Nach seiner Entlassung 1933, starb er zu Hause. Sie verloren ihr Haus und zogen nach Blumenort, Rußland, wo er schon sehr jung arbeiten mußte.

Im Jahre 1936 heiratete er Maria Goertzen. Ihre Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet. Im Zweiten Weltkrieg verließ die Familie Rußland und wohnte fünf Jahre in Deutschland, von dort wanderten sie 1948 nach Canada aus. Sie machten ihr Zuhause in der Nähe von Greendale. Er hatte verschiedene Arbeitsstellen bis sie 1954 eine Milchwirtschaft in Sardis (BC) kauften. Sie arbeiteten viele glückliche Jahre zusammen.

1974 verkauften sie die Farm. Sie gingen in den Ruhestand und unternahmen manche Reisen. Ein Höhepunkt war ihre Reise nach Jerusalem und das folgende Jahr nach Europa, wo er seine Schwestern mit Familien besuchte. Er spielte gerne Golf, aber seine Lieblingsbeschäftigung war Angeln.

Im Jahre 1958 wurde er getauft und in die Greendale M.B. Gemeinde aufgenommen. Er war ein liebender Vater und Großvater.

1987 zogen sie in ihr Traumhaus, aber kurz danach wurde er krank. Im September 1992 kam er ins Krankenhaus, eine Nervenkrankheit, *Shidragers Syndrom*, wurde bei ihm festgestellt. Er kam für eine kurze Zeit nach Hause, mußte aber im März wieder ins Krankenhaus.

Am 11. Mai 1993 im Alter von 77 Jahren rief der Herr ihn zu sich.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; vier Schwestern: Sue Kroeker, Tina Reimer, Agatha Wallman, und Anna Bestfater; drei Brüder: Henry, Jake, und John; zwei Enkelinnen in Kindesalter; und Schwiegersohn Ron Hiebert.

Er hinterläßt: seine Frau Maria; zwei Töchter: Mary Hiebert in Sardis (BC), und Lydia Engel in Chilliwack (BC), beide mit Familien; Sohn Henry Derksen mit Familie in Langley (BC); vier Schwestern: Lena Reimer, Lisa Enns, Greta Kroeker in Deutschland, und Mary Giesbrecht in Clearbrook (BC); sieben Enkel; und elf Urenkel.•

(die Familie)

A BIG STEP for small business

FEDERAL GOVERNMENT ANNOUNCES IMPROVED SUPPORT FOR SMALL BUSINESS.

Small businesses are a vital part of our economy, accounting for 80% of net job creation in Canada since 1984. To further stimulate growth in this increasingly important business sector, the Federal Government has made significant improvements to the Small Business Loans Act.

- Eligible business size increased to $5 million in annual revenues.
- Maximum term loan size increased to $250,000 for the purchase or improvement of land, premises or equipment.
- Financing up to 100% of cost of eligible assets.
- Refinancing of assets purchased up to 180 days previously.
- Limitation on personal guarantees to 25% of loan amount.
- All small businesses are eligible except for farming, rental real estate or purchasing real estate for resale, charitable and religious organizations.

Contact your local bank or other financial institution for full details.

Minister for Science
and Minister of State
(Small Businesses and Tourism)

Ministre des Sciences
et Ministre d'Etat
(Petites entreprises et Tourisme)

Canada

Suchanzeigen

Gesucht wird Nachricht über:
I. **Johannes Esau**
* geboren am 17. Februar 1881 in Hohendorf, Am Trakt
* sein Vater **Jacob Esau** wurde am 3. Juni 1857 in Bröskerfelde, West Preußen, geboren.
* seine Mutter **Maria Loewen Esau** wurde am 26. Juni 1860 in Köppental, Am Trakt geboren.

II. **Maria (Unger) Esau**
* geboren am 30. Juni 1886 Am Trakt
* Ehefrau des **Johannes Esau**

Johannes und Maria wohnten, nach ihrer Hochzeit 1912, in Lichtenau, Am Trakt. Im März 1930 wurde Johannes für drei Jahre verbannt – erst im Ural Oblast, Irbit, Usolskaja, Turunsky; dann im Icauckae oder Ucacka; und zuletzt in Euadunck oder Eurdunck oder Teudunck. Frau Maria blieb fast immer bei ihm. Sie hatten keine Kinder. **Katharina**, die jüngere Schwester von Maria, kam 1931 zu ihnen. 1933 wurde Johannes freigelassen, und sie zogen nach Neu Hoffnung in Neu Samara. Den letzten Brief schrieben sie am 5. Juli 1937.

III. **Renate Esau**
* geboren am 27. Oktober 1882 in Hohendorf, Am Trakt
* Schwester des **Johannes Esau**

Renate Esau wohnte mit ihrem Vater und ihrer Schwester **Marie** in Hohendorf. Der Vater starb dort 1933. Aus einem Brief vom Juni 1934 geht hervor, daß Renate und Marie acht Werst hinter Seelman wohnten – vielleicht in Sirt? Dort starb Marie und Renate kehrte 1936 wieder nach Hohendorf. Ihr letzter Brief wurde am 25. Mai 1937 in Hohendorf geschrieben.
Auskunft bitte an:
Elma Esau, Apt. 305
3001 Ivy Drive, North Newton, Kansas, USA 67117•

Gesucht werden die Nachkommen von **Peter Funk** und **Katharina Braun**.
Sie wurden um 1850 geboren und wohnten lange in Waldheim, Molotschna.
Sie hatten Kinder:
* **Peter**, der viel leiden mußte und 1929? in Kubanka, Orenburg starb.
* **Jakob**, der etwa 1922 starb
* **Katharina**, die Frau von **Johann Koehn**
* **Isaac, Heinrich**, und **Johann**, die alle in den zwanziger Jahren in Pulvadar?, Orenburg starben.
* **Maria** (geb. 16.8.1879 in Waldheim) starb dort im August 1926.

Auskunft bitte an den Enkelsohn der Maria:
Gemeindeleiter John Rempel
314 E 19th Street, New York, New York 10003
United States•

Gesucht werden die Nachkommen von **Heinrich Ewert** (ca.1829 - ca.1914) und **Maria Buller** (ca.1835 - ca.1910), die 1870 von Karolsbergen, Kazun in Polen nach Waldheim, Molotschna zogen. Nach der Revolution blieben sie in der Sowjetunion. Ihre Kinder waren:
* **Andreas**, heiratete **Maria Martens** (die später **David Baltzer** heiratete)
* **Friederich** (Mann von **Susanna Dirksen**
* **Helena** (Frau von **Franz Regehr**)
* **Jakob** (Mann von **Maria Buller**)
* **Tobias** (Mann von **Maria Funk**)

Auskunft bitte an den Enkelsohn des Tobias:
Gemeindeleiter John Rempel
314 E 19th Street, New York, New York 10003
United States•

Schmunzelecke

Wie Kanada zu seinem Namen kam

Kurze Zeit, nachdem wir in Kanada eingewandert waren, unterhielten wir uns mit Freunden darüber, wie wohl der Name *Kanada* entstanden sein möchte. Einer der Anwesenden gab uns dann die wirkliche, wahrheitsgetreue Erklärung:

Es ist nicht sehr bekannt, daß Kanada von einem deutschen Schiff entdeckt worden ist. Als es sich der Küste näherte, wollte der Kapitän natürlich wissen, was für ein Land es war, das er soeben entdeckt hatte. Er schickte einen Matrosen im Boot an die Küste, um nach dem Namen des Landes zu fragen, damit er ihn in sein Logbuch eintragen konnte.

Der Matrose war aus Süddeutschland und noch ziemlich neu auf der See. Er ruderte an den Strand, sprang aus dem Boot und verschwand zwischen den Bäumen. Nach längerer Zeit erschien er wieder, winkte dem Kapitän, aber zuckte dann hilflos mit den Schultern. Der Kapitän war wütend, daß der Matrose sich so ungeschickt anstellte und daß er ihn solange hatte warten lassen.

"Na, fragen Sie doch endlich mal jemanden, wie das Land hier heißt", rief er hinüber. Der Matrose verschwand wieder zwischen den Bäumen; und diesmal dauerte es noch länger, bis er wieder zurückkam.

"s' isch kaaner da!" rief er über das Wasser.

"Na, endlich!" sagte der Kapitän etwas ruhiger. "Das hat ja lange genug gedauert." Und dann schrieb er in sein Logbuch: *Neues Land entdeckt, Name: Kanada.*
(von *Dr. Victor L. Bruchmann*, im *Kanada Kurier*)

P.S. Eigentlich geht die Geschichte noch etwas weiter:

Der Kapitän hatte dann noch einmal zurückgerufen und gefragt, wie man das buchstabiere.

"I-s-h-k-a-a-n-e-r-d-a", buchstabierte der Matrose. (Er hatte nur eine sehr kurze und oberflächliche Schulbildung gehabt, wie es zu diesen Zeiten so üblich war.)

Der Kapitän wußte es besser; natürlich. Kein Land schreibt sich Kaanerda, dachte er. Und so ließ er seine eigene Schreibweise stehen. (Und außerdem wollte er sein sauberes Logbuch nicht mit einer Verbesserung verunzieren.)•

Weise Haushaltung

ist biblisch, und die M.B. Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 6.00%)*
  - Deposit Fund (Zinssatz 5.00%)*
  - Gift Annuity Plan
  - Endowment Fund

  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (kostenlos und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2Z7
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway,
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

ASSINIBOINE
TRAVEL SERVICE LTD.

TOURS FOR 1993

FORMER USSR
(Summer Departure)
AUGUST 1-21, 1993
Host: Bernie Wiebe
St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Tashkent, Zaporozhye, Sochi, Kiev

FORMER USSR
(Autumn Departure)
SEPTEMBER 2-22, 1993
Hosts: Marguerite Bergmann and Hilda Epp
Moscow, Zagorsk, Kiev, Zaporozhye, Chortitza & Molotschna Colonies, Odessa, Yalta, St. Petersburg

EXPLORING CHINA
OCTOBER 15-NOVEMBER 7, 1993
Hosts: William and Helen Norrie
Shanghai, Suzhou, Wuxi, Nanjing, Beijing, Xi'an, Chengdu, Mount Emei, Guangzhou, Hong Kong

EGYPT AND ISRAEL
NOVEMBER 5-21,1993
Host: John Dyck
Cairo, Abu Simbel, Aswan, Nile Cruise, Luxor, Arad, Jerusalem, Bethlehem, Tiberias, Tel Aviv

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
Mennonitische Rundschau
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

In Manitoba
zusätzlich $1.26 pro Jahr

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....
.....
.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....
.....
.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

Sommerkalender der *Rundschau*

Die *Mennonitische Rundschau* erscheint im Sommer 1993 an diesen Tagen:

* Mittwoch, den 21. Juli
* Mittwoch, den 11. August
* Mittwoch, den 1. September

und dann wieder alle vierzehn Tage•

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Aus unserem Land

** 248,200 neue Einwanderer erhielten letztes Jahr in Canada das Dauerwohnrecht, die größte Zahl seit 1957. Mehr als die Hälfte ließen sich in Ontario nieder, 47,532 in Quebec und 34,458 in British Columbia. Die meisten Zuwanderer kamen aus Hong Kong. Andere kamen aus den Philippinen, Sri Lanka, Polen, Indien, China, Vietnam, Taiwan, USA und Britannien. Die einzigen Länder wovon es keine Neueinwanderer gab waren Tuvala und Nauru, zwei winzige Nationen im Pazifik. Ein Einwanderer stammte aus Tonga und einer aus Samoa. (aus *Canadian Scene*)

❖❖❖

** Die Regierung in Ottawa plant in der Nähe von Carberry in Manitoba, zwischen Winnipeg und Brandon, für 11,6 Millionen Dollar ein landwirtschaftliches Forschungszentrum einzurichten, in dem die Möglichkeiten für neue Anbaumöglichkeiten in Manitoba erforscht werden sollen. (aus *Kanada Kurier*)

❖❖❖

** Die Ontario Genealogical Society hielt vom 27. bis 30. Mai an der Universität von Toronto ein Seminar, wo vierzig Redner über alle Aspekte der Spurensuche nach Familiengeschichte sprachen. Interessenten, die ihre Vorfahren in Ungarn, Italien, den Niederlanden, Polen oder in der Ukraine zurückverfolgen wollten, waren dabei. Es wurden auch Vorträge über Forschungen von Vorfahren der First Nations, der Einheimischen und afrikanischen Vorfahren in Nordamerika angeboten. (aus *Canadian Scene*)

❖❖❖

** Der Minister für Natur-Resourssen in Manitoba, **Harry J. Enns**, gab bekannt, daß das Gebiet um Churchill am Hudson Bay als nationaler Park für die Zukunft erhalten wird. Das viele Wild in der Gegend soll somit geschützt werden vor Bergbau, Abförstung, Stromherstellung und andere Aktivitäten, die die Natur gefährden. Gleichzeitig wird die örtliche und traditionelle Benutzung des Gebiets weiterhin genehmigt.

(aus *Manitoba Gov't News Release*)

** Der Canada Award für herausragende Fernseh-Abendprogramme, die die kulturellen und rassischen Verschiedenheiten am besten wiedergeben, ist *Vision TV* für seine Sendung "It's about Time" zuerkannt worden. Das Programm hat sich mit den rassenverwandten Aufständen in Canada, Frauen und Aids, sowie mit Kanadier, die mit anderen Kulturen als ihrer eigenen verbunden sind, befaßt. *Vision TV* wurde 1988 gegründet und wird über Satellit an fünfeinhalb Millionen Haushalte mit Kabelfernsehen ausgestrahlt. (aus *Canadian Scene*)

❖❖❖

** Bei einer eintagigen Friedenskonferenz in Ottawa wurde vorgeschlagen eine Ersatztruppe des kanadischen Militärs eines Tages in den Vereinten Nationen für Umweltkatastrophen einzusetzen. Canada besitzt das nötige Fachwissen um vorbeugende Massnahmen verrichten zu können, oder aber nach ökologischen Krisen wie Ölverschüttungen bei Aufräumungsarbeiten mitzuhelfen, was von manchen als Friedenshaltung in der Umwelt bezeichnet wird.

(aus *Canadian Scene*)

❖❖❖

** In Canada gibt es etwa 125,000 Erwachsene die stottern. Für Erwachsene gibt es keine Heilung gegen Stottern, doch durch eine Behandlung kann dieses unter Kontrolle gehalten werden. Bei Kleinkindern wird eine frühzeitige Behandlung durch Sprachspezialisten besonders empfohlen. Die *Canadian Association for People Who Stutter* wird vom 29. Juli bis zum 1. August 1993 in Ottawa eine Konferenz abhalten, woran sich Selbsthilfe-Gruppen, Forscher und Sprachspezialisten aus ganz Canada beteiligen werden.

(aus *Canadian Scene*)

❖❖❖

** Als Teil des Festivals "Toronto 200" eröffnete am 29. Mai der Dirigent **Gunther Herbig** und die Toronto Symphony mit Mahlers "Symphony of a Thousand", das zweite internationale Chor-Festival "Joy of Singing". Über 4000 Stimmen brachten mehr als siebzig verschiedene Konzerte. Chöre aus Soweto/Südafrika, Ukraine, Finnland, der tschechischen Republik, den Philippinen, Venzuela und Wales wurden erwartet, die mit dem hiesigen Elmer Iseler Singers, dem Vancouver Bach Choir und dem Canadian Children's Opera Chorus und Les Chanteurs St. Coeur-de-Marie auftraten. Auch ethnische Chöre aus Canada gestalteten die Programme – Makhelat Rena (jüdisch); Vesnivka (Ukraine), Volunge Ensemble (litauisch) und der Mennonite Festival Chorus. Das Chor-Festival schloß am 26. Juni. (aus *Canadian Scene*)

❖❖❖

Vieles ist von Kanadiern erfunden und entdeckt worden, wie, zum Beispiel:

- das Spiel "Trivial Pursuit", Schneefahrzeuge (Snowmobile), das Medikament Insulin, und Korbball (Basketball).
- Schon 1879 schlug Sir Sandford Fleming vor, die Welt in 24 Zeitzonen, nach seinem eigenen Schema, zu teilen. Trotz anfänglichem Widerstand, wurde das System eingeführt und bis Ende der 1880er Jahre allerseits anerkannt.
- Die erste der vielbeliebten Schokoladenriegel wurden 1910 in Stephen, New Brunswick hergestellt – von dem Gründer der *Ganong Brothers Ltd.*, **James H. Ganong**. Dieser erste "Chocolate Bar", als Imbiß für Fischer gedacht, bestand aus Schokolade und Nüssen und kostete fünf Cent.
- Grüne Tinte wurde von **Thomas Sterry Hunt**, ein Chemieprofessor an der McGill Universität in Montreal, erfunden. Dadurch wurde die Fälschung von Papiergeld sehr unterbunden. Auch der Spitzname "Greenback" für USA Dollar findet seinen Ursprung hier.
- **Gideon Sundbank** von St. Catharines, Ontario erfand den Reißverschluß, nach einer Idee seines korpulenten Chefs, der schwierigkeiten hatte sich zu bücken, um seine Schuhe zu schnüren. (nach *Enroute*)

23577 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN
, 48106

BULK RATE

BUFFALO NY DEC 93 METER 7150593 U.S. POSTAGE 0233

ZUFRIEDENHEIT

Der Zufriedene ist immer der Reichste

Der weise Sokrates (469 bis 399 v.Chr.) sah mit einer Gruppe von Schülern zu, wie ungeheure Mengen der verschiedensten Waren, die Schiffe herbeigetragen hatten, vom Hafen Piräus nach Athen abtransportiert wurden, um dort den kauflustigen und anspruchsvollen Bürgern angeboten zu werden; da meinte er, vergnüglich mit der Hand den langen Bart herabstreichend: "Wie viele Dinge gibt es doch auf unserer bunten Welt, die ich nicht brauche!"

Schon Auerbach sagt treffend: Wer nicht mit dem zufrieden ist, was er hat, der wäre auch mit dem nicht zufrieden, was er haben möchte.

Jesus Christus sagte:

Was könnte es dem Menschen schon helfen,
wenn er die ganze Welt gewönne
und nähme doch Schaden an seiner Seele

(Matthäus 16,26).

Ein reicher Mann, der einen teuren Wagen fuhr, bemitleidete die armen Bauern auf dem Lande, die ohne jeden Luxus leben, an dem er sich erfreute. Als er unterwegs einen alten Mann im Arbeitsanzug, mit einem Strohhut auf dem Kopf, auf einem Zaun sitzen sah, hielt er sein Auto an, um sich mit dem Mann zu unterhalten. Er sagte zu ihm: "Ich könnte es nicht aushalten, hier zu leben. Du siehst nichts von der Welt, denn ich bin sicher, daß du nicht so viel reist wie ich. Ich bin immer unterwegs!" Der Mann auf dem Zaun schaute auf den Reisenden herab und sagte mit langgedehnter Stimme: "Ich sehe keinen Unterschied zwischen uns beiden und auch keinen Unterschied in dem, was wir tun. Ich sitze auf dem Zaun und sehe die Autos vorbeifahren, während du in deinem Auto sitzt und die Zäune an dir vorbeifahren. Jedoch bin ich viel sicherer als du, und außerdem ist es viel billiger! Es kommt eben darauf an, wie du es siehst. Sei zufrieden!"•

(Erwin Hörandner)

Zufriedenheit wohnt mehr in Hüten als in Palästen

* Ein Arzt machte seine gewohnten Besuche bei seinen Patienten im Altenheim. Auch dieses Mal fiel ihm wieder, wie schon so oft, ein 96jähriger Mann auf, der stets zufrieden und fröhlich war. Heute sprach er ihn an und fragte nach dem Geheimnis seiner Freude. Strahlend antwortete der Alte: "O Herr Doktor, ich nehme jeden Tag zwei Pillen ein!" Daraufhin meinte der Arzt: "Zwei Pillen nehmen Sie täglich? Die habe ich Ihnen doch gar nicht verordnet." Verschmitzt lachte der Alte: "Das können Sie auch gar nicht, Herr Doktor. Am Morgen, wenn ich aufstehe, nehme ich gleich die Pille der Zufriedenheit, und am Abend, bevor ich einschlafe, nehme ich die Pille der Dankbarkeit. Diese beiden Pillen haben bisher ihre Wirkung noch nie verfehlt." "Das will ich Ihnen glauben", meinte der Arzt. " Ihr gutes Rezept werde ich weiterempfehlen."

* "Ich brauche kein Geld, die Hühner legen wieder!" sagte eine Bäuerin aus dem Schwarzwald und wollte den Empfang einer Erbschaft aus Amerika dem Gericht durch ihre Unterschrift nicht quittieren. So lag die Summe, bis die Hühner nicht mehr legen!

* Schon in Psalm 36,16 heißt es:

Besser das wenige, das zu eigen hat
der Gerechte als großen Reichtum des Sünders

* Sprüche 30,8 lehrt uns:

Trug und Lügenwort halt fern von mir!
Gib mir nicht Armut, nicht Reichtum.
Laß mich essen mein zugemessenes Brot!

* Und Paul-Gerhardt dichtete:

Gib dich zufrieden, und sei stille
in dem Gotte deines Lebens.
In Ihm ruht aller Freuden Fülle,
ohn' ihn mühst du dich vergebens;
er ist dein Quell und deine Sonne,
scheint täglich hell zu deiner Wonne.
Gib dich zufrieden!

Er hört die Seufzer deiner Seelen
und des Herzens stilles Klagen,
und was keinem darfst erzählen,
magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern, steht in der Mitten,
fört bald und gern der Armen Bitten.
Gib dich zufrieden.•

(Erwin Hörandner)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfseditor **Alvin Enns**; Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.oo (in Canada zusätzlich $1.26 GST; in Manitoba weitere $1.26 PST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, – Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.oo; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.oo. **Anzeigen:** Spalte - Inch $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•